

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1928**

126 (14.3.1928) Abendausgabe



# Badische Presse

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung  
Verbreitetste Zeitung Badens  
Karlsruhe, Mittwoch, den 14. März 1928.

Staetum und Verlaag von  
: Ferdinand Thiergarten :  
Chefredakteur Dr. Walter Schneider.  
Redaktionsverantwoertlich.  
Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik:  
H. W. Köber; für auswärt. Politik:  
H. Köber; für ind. Politik u. Nachr.:  
H. Köber; für Kommunalpolitik:  
H. Köber; für Soziales und Sport:  
H. Köber; für das Revueletton:  
H. Köber; für Ober und Kon-  
sult.: H. Köber; für den Sam-  
melteil: H. Köber; für die Anzeigen:  
H. Köber; alle in Karlsruhe.  
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.  
Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054  
Geschäftsstelle: Artikel- und Samm-  
strake-Ed. Postcheckkonto: Karls-  
ruhe Nr. 8559. Beilagen: Post und  
Reimat / Literarische Umschau / Post-  
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /  
Saubern und Heften / Haus- und  
Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Bezugspreis drei Haus monatlich 2.-  
RM im Voraus im Verlaag od in den  
Spezialstellen abgeholt 2.80 RM. Durch  
die Post bezogen monatlich 2.60 RM.  
Einzelpreise: Werktags-Nummer 10. S.,  
Sonntags-Nummer 15. S. - Im Fall  
höherer Gewalt Streik Auslieferung etc.  
hat der Verleger keine Anforliche bei  
Verhättern oder Nicht-Erfüllen der  
Zeitung abbestellenden können nur  
jeweils bis zum 25. ds. Mts auf den  
Monatsbestellen annehmen werden.  
Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise  
0.40 RM. Stellenangebote Familien-  
ermächtigter an erliche Stelle 2.50 RM.  
Bei Wiederholungen tariflicher Rabatt.  
Bei Nichterhalten des Preises bei  
gerichtlicher Verurteilung und bei Kon-  
kurrenz außer Kraft tritt. Erfüllungsg-  
ort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

## Sinchcliffes Ozeanflug.

### Ein rätselhafter Passagier.

**Sinchcliffe will versuchen, Philadelphia zu erreichen**  
v. D. London, 14. März. (Drahtmeldung unserer Berichterstatters.)  
Es scheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß die geheimnis-  
volle Persönlichkeit, die den Flieger Hinchcliffe auf seinem Flug  
nach Amerika begleitet, die Tochter Lord Inchapes, Miss Madan,  
ist. Ueber ihre Absicht, den Flieger zu begleiten, wurde bereits kürz-  
lich berichtet. Miss Madan dementierte damals diese Meldung ent-  
schieden. Gestern wurde überall erklärt, daß der Flieger Sinclair  
mit Hinchcliffe mitgeflogen wäre, aber es steht nunmehr fest, daß  
Miss Madan gestern morgen das Elternhaus verlassen hat, unter  
Hinterlassung eines Zettels wonach sie später als gewöhnlich zum  
Tee kommen würde; seitdem hat man jedoch von ihr nichts mehr  
gehört.

Seute morgen veröffentlicht die „Daily Express“ eine Photo-  
graphie, die zeigt, wie Miss Madan mit Hinchcliffe das Flugzeug be-  
steigt. Frau Hinchcliffe wußte nichts von der Absicht ihres Mannes,  
den Flug zu unternehmen.

Nach der letzten hier vorliegenden Meldung sichtete ein Schiff  
das Flugzeug gestern 170 englische Meilen von der irischen Küste  
entfernt auf dem Atlantischen Ozean.  
Man berechnet, daß, wenn alles gut geht, das Flugzeug heute mor-  
gen 8 oder 9 Uhr westeuropäische Zeit, an der Küste von Neufund-  
land sein wird. Die Wetterberichte sind günstig.

Es heißt sich, daß Hinchcliffe einigen Freunden gesagt hat,  
er werde versuchen, Philadelphia zu erreichen, falls das Flugmaterial  
ausreicht. Damit würde er einen Preis von 5000 Pfund Sterling  
gewinnen. Miss Madan ist als große Sportfreundin bekannt, sie  
war auch eine Zeitlang Schauspielerin.

Die in Detroit ansässige Gesellschaft Sinson Aircraft  
erklärt das Geheimnis, mit dem der englische Flieger Hinchcliffe sein  
Flug umgab, damit  
daß sie ihm das Flugzeug nur unter der Bedingung verkaufte,  
daß er damit seinen Transoceanflug unternehme.

Nach dem tragischen Verschwinden von Redfern, der von Georgia  
nach Brasilien flog, hatte die Gesellschaft beschlossen, ihre Flugzeuge  
nur dann zur Verfügung zu stellen, wenn keine Flüge über das Meer  
unternommen würden. Hinchcliffe sollte einen Flug von England  
nach Indien unternehmen, dennoch hat die Gesellschaft volles Ver-  
trauen in das Gelingen seines Fluges.

### Deutsche Vorbereitungen.

m. Berlin, 14. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-  
leitung.) Mit dem Nahen des Frühjahrs tauchen von neuem die  
Ozeanflugprojekte auf, in deren Zeichen die Fliegerei des Jahres  
1927 stand. Die Mißerfolge, von denen nicht nur die Versuche zur  
Bewingung des Atlantik in der Ostwestrichtung, sondern zum Schluß  
auch die in der Richtung Amerika-Europa begleitet waren, haben

anscheinend keineswegs abschreckend gewirkt, was die neuesten Mel-  
dungen über den Start des englischen Fliegers Hinchcliffe beweisen.  
Auch in Deutschland haben trotz mehrfacher Ablehnungen aus den  
Kreisen der Fluggewandlungsindustrie an mehreren Stellen

die Vorbereitungen für neue Ozeanflüge bereits begonnen  
und zwar sowohl für den Versuch, den Ozean im Konstop-Flug mit  
einer einmotorigen Landmaschine zu überqueren, wie auch für das  
Vorhaben, das Unternehmen in mehrmotorigen Flugzeugen mit  
Zwischenlandung auf einer der Inselgruppen des mittleren Atlantik  
zu wagen.

An erster Stelle muß nach Lage der Umstände  
das Projekt des Hauptmanns a. D. Köhl  
genannt werden, des Nachfliegerleiters der Luftkassa im Zentral-  
flughafen Tempelhof. Köhl, ein erfahrener Kriegsfieger und ehe-  
maliger Führer eines Bombengeschwaders, gehörte bekanntlich schon  
im vorigen Jahre zu der Besatzung der beiden Zuntersmaschinen, die  
am 14. August in Dessau zum Ozeanflug starteten, und zwar steuerte  
er gemeinsam mit dem Piloten Lohse die „D 1167“ (Bremen), die  
auch über Irland hinaus das offene Meer erreichte, dann der kata-  
strophalen Wetterlage wegen umkehren mußte und schließlich wieder  
in Dessau landete. Schon damals hatten die Zunterswerke Haupt-  
mann Köhl, der auch im Herbst immer noch einen neuen Startversuch  
propagiert, das Versprechen gegeben, ihm für ein eventuelles neues  
Unternehmen eine Maschine gleichen Typs, die einmotorige Junkers  
„D 33“ zur Verfügung zu stellen.

Köhl's Vorbereitungen  
für ein solches Unternehmen sind nun soweit gediehen, daß am  
letzten Samstag die verbrauchte Zuntersmaschine, die die Zu-  
lassungsnummer „D 1231“ trägt, von Dessau nach Berlin überführt  
wurde, wo sie auf dem Tempelhofer Feld zu seiner Verfügung steht.  
Das Flugzeug gleicht in allen Einzelheiten der „Bremen“ und  
„Europa“, schon rein äußerlich wegen der Tatsache, daß es wiederum  
keinen Aluminiumstrich aus Gewichtersparnisgründen trägt.  
Köhl wird die Maschine in den nächsten Wochen vom Zentralflugh-  
hafen aus einfliegen und dabei vor allen Dingen einige neuartige  
Navigationsinstrumente ausprobieren. Wer ihn bei seinem Ozean-  
flug, der etwa im Mai stattfinden soll, als zweiter Pilot begleiten  
wird, steht noch nicht fest. Die Mitnahme eines Passagiers, wie  
bei dem damaligen Unternehmen, kommt nach unseren Informatio-  
nen nicht in Frage. Als Flugroute ist natürlich unter Berücksich-  
tigung der jeweiligen Wetterlage wieder die über Irland-Neufund-  
land führende kürzeste Strecke in Aussicht genommen.

### Auch ein französischer Transoceanflug.

21. Paris, 14. März. Nach einer Havasmeldung aus Newyork,  
kündigt das Marineministerium an, daß ein Transocean-  
flug französischer Flieger in Vorbereitung ist. Das  
Marineministerium erhielt ein Schreiben des französischen Luftfahrt-  
ministers mit der Bitte um Information über die zu ergreifenden  
Maßnahmen um den Fliegern das Landen in Newyork zu er-  
leichtern.

## Wechsel in der Marineleitung

### Bevorstehender Rücktritt Zenkers.

#### Eine Auswirkung der Phöbus-Affäre.

m. Berlin, 14. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-  
leitung.) In unterrichteten parlamentarischen Kreisen wird eigent-  
lich ziemlich allgemein damit gerechnet, daß  
über kurz oder lang ein Wechsel in der Person des Chefs der  
Marineleitung  
erfolgen wird. Wir hätten die Andeutung, die der Reichswehr-  
minister Gröner am Dienstag im Ausschuß gemacht hat, sofort in  
der gleichen Richtung gedeutet, als er darauf hinwies, er könne es  
nicht billigen, wenn irgend ein Vorgesetzter einem Untergebenen so  
weitgehende Vollmachten gibt, wie sie Kapitän Lohmann gehabt hat.  
Nun ist zwar die Blankovollmacht für Kapitän Lohmann von  
dem früheren Chef der Marineleitung Admiral Behndt erteilt worden.  
Damals im Jahre 1922 während des Ruhrkampfes waren aber be-  
sondere Maßnahmen vielleicht notwendig. Die Fehler liegen nur  
darin, daß inzwischen die Dinge einfach weiter liefen. Dafür trifft  
den Chef der Marineleitung, Admiral Zentner, dem Kapitän Loh-  
mann unmittelbar unterstellt war, in erster Linie die Verantwortung.  
Die Sozialdemokraten haben also ein formelles Recht, wenn  
sie verlangen, daß nicht allein Kapitän Lohmann, der zum 31. März  
aus der Marine ausscheidet, sondern auch die höheren Stellen dafür  
zu sorgen müssen. Das ist bedauerlich, da Admiral Zentner als einer  
unserer tüchtigsten Marineoffiziere gilt. Er wird aber wohl von  
den aus die verstockten Vorwürfe, wie sie die Worte des Reichswehr-  
ministers enthielten, sich nicht gefallen lassen und jetzt selbst die  
Konsequenzen ziehen.

### Reichstagswahlen am 13. oder 20. Mai.

m. Berlin, 14. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-  
leitung.) Der Reichstag entwidelt in den letzten Tagen einen er-  
staunlichen Eifer. Er bewältigt sein Penjam so spielend, daß  
aller Wahrscheinlichkeit nach die rechtzeitige Fertigstellung des  
Gesetzes möglich  
sein wird. Es stehen noch aus der Etat des Reichswehrministeriums,  
bei dem es wohl noch lebhaft zugehen wird, die Finanzverwaltung,

das Innenministerium und die Reichspost. Herr Köhler wird manches  
unfreundliche Wort zu hören bekommen, und Herr von Knebel wird  
sich mit der Linken, bei der er der bestgehaltete Mann ist, herumschlagen  
müssen. Aber der Arbeitsplan wird sich einhalten lassen, und es sieht  
im Augenblick auch nicht mehr danach aus, als ob das Notprogramm  
erschlagen würde. Spätestens in der Karwoche wäre dann also das  
gesamte Programm des Reichstages beendet.

Ein endgültiger  
Termin für die Neuwahlen

ist noch nicht festgelegt. Die Anregungen schwanken noch zwischen  
dem 13. und 20. Mai, vermutlich wird sich aber das Kabinett auf  
den 20. Mai einigen. Sollte wider Erwarten doch noch das Not-  
programm zu Bruch gehen und damit gleichzeitig auch die Fertig-  
stellung des Etats gefährdet werden, dann wäre auch vermutlich mit  
einem früheren Wahltermin nicht zu rechnen. Der Reichsinnen-  
minister hat zwar

alle Vorlesungen inzwischen getroffen,  
um den Apparat anzufurbeln, die Schwierigkeiten liegen aber in der  
Unmöglichkeit, einen früheren Sonntag zu nehmen. Nach der Reichs-  
verfassung muß die Neuwahl spätestens am 60. Tage nach der Auf-  
lösung stattfinden. Der kritische Tag für die Einberufung dieser Frist  
ist in der kommenden Woche erreicht, und so lange wird eine Krise  
nicht eintreten. Die Parteien können sich also jetzt in aller Ruhe  
darauf einstellen, daß sie entweder am 13. oder am 20. Mai zur  
Wahl gehen.

### Ein Landesverratsprozeß.

O. Leipzig, 14. März. Unter Vorsitz von Präsident Reichert  
verhandelt der fünfte Strafsenat des Reichsgerichts wegen Landes-  
verrats gegen Berthold Jakob Salomon und Friedrich  
Küster, den Herausgeber des „Anderen Deutschland“. Intri-  
miert ist ein am 25. Juli 1925 in der Zeitschrift erscheinender  
Artikel „Weitermachen“ von Jakob Salomon, der ideell unanglich  
einen am 11. April des genannten Jahres veröffentlichten Artikel  
„Das Zeitfreiwilligenab in der Weier“ wiedergab, in dem Jakob  
Salomon behauptete, daß unter den 81 Soldaten, die das Komto-  
nisch von Feldheim in die Weier rief, sich mindestens elf Zeitfrei-  
willige befunden hätten. Wegen beider Artikel wurde im Februar  
1927 Anklage erhoben.

## 13 Briefe aus Deutschsüdwest.

Von  
Dr. Hans Grimm,  
IX.

### Die Buren und Engländer in Südwest.

Ich war in meiner südafrikanischen Zeit vom Jahre 1895 bis  
zum Jahre 1910 fast leidenschaftlicher Parteigänger der Buren. Die  
Vorliebe dauerte bis in den Weltkrieg hinein; ich hielt und las auch  
in Europa regelmäßig die größte Burenzeitung. Mit irgenwelcher  
Ablehnung gegen England hatte die Anteilnahme nichts zu tun. Ich  
bewunderte an den Buren von Anfang an, daß sie sich in dem spröden  
Südafrika, nicht gepöppelt von Europa wie die Anstebler in ande-  
ren Neuländern, sondern allein aus eigener Kraft erhalten hatten,  
und zwar in einem Zweifrontenkampfe gegen das sich natürlich weh-  
rende Wildland mit den sich natürlich wehrenden Wilden und gegen  
das welterschütternde und die Unterworfenen national aufregende Eng-  
land. Ich wurde leidenschaftlich, wie die meisten Deutschen, als der  
Burenkrieg begann. Ich glaube, unser aller Zorn wurde damals  
weniger durch den eigentlichen Krieg erweckt, als durch die Klauen  
und Beschönigungen, mit denen England vor den britischen Wältern  
und der Welt sein moralisches Recht, ja seine moralische Pflicht zu  
diesem Kriege darzutun versuchte, und durch die brutale Vergewal-  
tigung, bei der so viele Frauen und Kinder zugrunde gingen. Es  
war fast, als spürten wir die Klauen und Beschönigungen voraus,  
mit denen dieselben Engländer fünfzehn Jahre später den Weltkrieg  
gegen uns zu heiligen trachteten, und als ahnten wir die Hunger-  
blodade gegen unser Volk über den Krieg hinaus und den Tod der  
Millionen deutscher Frauen und Kinder.

Im Burenkrieg, im Jahre 1900, wurden aus den geräumten  
südwestlichen Orten des Oranjerestreiches die ersten gefangenen  
Burenfrauen und Burenkinder in offenen Eisenbahnwagen Oals über  
den langen Weg an die Küste gefahren. Sie wurden zunächst an  
der Kennebahn bei Port Elizabeth in Zelten hinter Stacheldraht  
untergebracht. Sie hatten so gut wie nichts bei sich und fanden nur  
die Zelte und den baren Erdboden vor. Die Frau des heutigen  
Ministerpräsidenten Südafrikas, Herzog, der damals Richter im  
Freistaat und im Kriege „General“ war, befand sich mit ihren bald  
wieder erkrankten Kindern unter den Gefangenen. Die ersten  
Freundsgaben die ihr gesandt wurden — und es gehörte Mut dazu,  
das Natürliche zu tun, so groß war der Haß in der englischen Hafen-  
stadt — wurden von jungen deutschen Angestellten gesammelt. Und  
wieviele Deutsche haben ihr Leben und ihre gesunden Glieder ge-  
opfert für die Buren! Es gibt da einen Satz in der Bibel, der heißt:  
„Niemand hat größere Liebe als der sein Leben läßt für seine  
Brüder.“ Die leidenschaftliche Haltung der Deutschen im Burenriege  
hat mit dazu geführt, daß die Aufgebrachtheit gestörter englischer  
Gesichtsmacher gegen Deutschland zum Vernichtungswillen eines  
ganzen Volkes wurde. Wir danken unserer geäußerten Burenfreund-  
schaft wahrscheinlich mehr als irgend anderem, daß ganz England  
ohne Widerspruch in den Krieg trat und daß bis über das Diktat von  
Versailles hinaus seine Rüstern, Einsichtigen und Gemäßigten  
kein Echo in ihrem Volke fanden. Wir danken unserem so lange für  
die Buren erregten Gefühl vielleicht auch, daß es eine kühle Er-  
kenntnis Englands bei uns öffentlich nie gegeben hat.

Ich bewunderte nach dem Burenriege die Buren noch einmal.  
Sie waren nach dem Verträge von Vereeniging im Jahre 1902 kein  
besiegtes, aber ein geschlagenes Volk wie wir, als wir uns auf Grund  
der vierzehn Punkte Wilsons 1918 ergaben. Sie hatten wie wir die  
scheinbar unheilbare Spaltung in den eigenen Reihen. Sie hatten  
als Gegner das national sichere und stolze Volk der Welt neben  
sich im eigenen Lande und über sich im Reiche, zu dem sie von nun  
an gehörten. Ihre Sprache, ein durch Bequemlichkeit und Eingebor-  
nengebrauch verdorbener niederdeutscher Dialekt, ganz nach unserem  
Mund in Engern, in Ostfalen und Westfalen, bei ihnen selbst neben  
dem Englischen und Holländischen damals nur halb geachtet, schien  
verklungen zu sollen unter Weigen. Und dann wurde dies geschlaene,  
dies gespartene, dies sprachlose winzige Volk in anderen zwölf Jahren  
parteilich Herr in Südafrika und zwang den Engländer, nicht  
nur seinen Dialekt als Amts- und Landessprache neben Englisch an-  
zuerkennen, sondern wo er Beamter sein, irgendeine öffentliche Rolle  
spielen und Geschäfte treiben wollte, sie auch grübelich zu erlernen.  
Ich lache nicht, daß durch diesen Gang die Menschheit einen Fort-  
schritt erfahren habe, ich sage nur, die politische Leistung der Buren  
sei bewundernswert gewesen, und wir sollten wohl brennenden Auges  
von ihnen lernen.

Wir, die die Buren kannten, versuchten nach Bothas Einmarsch  
in Südwest zu erklären. Wir begriffen, er sei einmarschiert, damit  
die Engländer nicht eben als Engländer einmarschierten und im süd-  
lichen Afrika einen neuen Angriffspunkt gewannen. Wir verstanden,  
so sehr uns die Art seines Vorgehens und der Betrug von Kalap er-  
bitterte, er wolle verhindern, daß die Engländer von England zu  
Besitznahmenland und Rhodesien unser Südwest hinzugewinnen und  
die drei großen Landflächen zu einer rein englischen Kronkolonie  
zusammenfassen, zu einem britischen Landwalle, der in großer Breite  
die allerdings durch keine innere wirtschaftliche Notwendigkeit  
begründete und kulturell unerklärliche weitere politische Expansio-  
nen des winzigen Burenvolkes aufhalte. Wir verstanden ihn so und  
wir wissen ja heute, daß ein Teil der wenigen wirklichen Engländer  
in Südwest, und zwar der Beste und nachdenklichsten, diesen Plan tat-  
sächlich nährte. Wir empfanden auch im Kriege, wo wir die vordring-  
liche Unanständigkeit einer ganzen Welt kennen lernten wie nie ein  
Volk, noch einmal demütigte Freude an den drei vornehmen Buren-  
gestalten Dela Rey, Beyers und Christian de Wet, die in das Ge-  
fängnis wanderten und starben, weil sie eine Gefangenensumme rei-  
aus politischen Gründen nicht mitmachen konnten. Der Kredit  
der Buren war im abgeschlossenen Deutschland selbst nach dem Welt-  
kriege noch so groß, daß jedenfalls die Presse der breiten, dem Kriege  
aufgepflegten deutschen Massen, nach ihm — Jan Smuts, dem dama-  
ligen Erministrator von Südafrika, einen Mann meinte erkennen zu  
dürfen, der nun hinter Haß und Streit unbeteiligt das übernationale  
Recht werde finden helfen!

Über Jan Smuts half es nicht finden, ja gerade er, der den  
Mandatsgedanken“ befürwortet hatte, das heißt die Aufgabe des  
öffentlichen Besitzes in den deutschen Kolonien o h n e Entschädigung  
und o h n e Anrechnung bei der sogenannten Kriegsschuld, weil dies  
an niemand abgetreten, sondern übernationales Gut werden sollten,  
gerade er war der erste, der ohne Scham meinte, in Südwest ein süd-  
afrikanisch erobertes Land sehen zu dürfen und damit basta. In  
Südafrika widerstanden die nationalistischen Buren, die Anhänger  
Herzogs wie im Kriege, wie unmittelbar nach dem Kriege, so auch  
nach Versailles, nicht nur der Auffassung Smuts, sondern sie  
wollten es auch als „Mandatsland“ — sie verstanden darin etwas  
anderes als eine Finte überhaupt nicht — gegen deutschen Willen  
nicht behalten. Der alte Christian de Wet war 1916 wieder aus



# Der Dammbbruch in Kalifornien

## Sechs Ortschaften zerstört.

233 Todesopfer.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse.“)

J.N.S. Los Angeles, 14. März. Nach dem offiziellen Bericht wird jetzt die Zahl der Todesopfer bei der Ueberschwemmungskatastrophe in Kalifornien mit 233 angegeben.

Geborgen sind bisher 175 Tote,

die von den Fluten angeschwemmt wurden. Die Ursache des Dammbrechens am Santa Clarafluß ist immer noch nicht geklärt. Ausagen der in unmittelbarer Nähe des Dammes Wohnenden fehlen, um ein genaues Bild des Eintritts der Katastrophe zu geben. Die Verbindung mit den überschwemmten Gebieten ist nur sehr mangelhaft wieder hergestellt, so daß zuverlässige Nachrichten über den Charakter und den Umfang der Sachbeschädigungen nicht vorliegen.

Der gebrochene St. Francis-Damm war 650 Fuß lang und 250 Fuß hoch und gehörte zu den Trinkwasseranlagen von Los Angeles. Durch das Unglück ist die Trinkwasserlieferung von Los Angeles stark eingeschränkt.

Ueber die Katastrophe selbst werden jetzt Einzelheiten bekannt. Durch den Dammbrech wurden 1 1/2 Milliarden Gallonen Wasser frei, die sich mit ungeheurer Kraft in südlicher Richtung in das San Ferrandotal ergossen und im Verlaufe von drei Stunden eine Fläche von zwanzig Quadratmeilen etwa fünfzig Fuß hoch unter Wasser setzten. An der Bruchstelle des Dammes selbst ertranken sofort in ihren Häusern die Familien von 75 Elektrikalarbeitern, die selbst zum größten Teil den Tod fanden. Die Katastrophe erfolgte um 1 Uhr morgens, sobald die Menschen im Schlafe überrascht wurden und keine Zeit mehr fanden, sich zu retten.

Sechs Ortschaften wurden vollständig zerstört.

Verschiedene wichtige Brücken wurden zerstört. Zunächst brach nur ein kleiner Teil des Staudammes. Jedoch dem riesigen Druck, den die durch starke Regengüsse angesammelten Wassermassen ausübten, konnte der Damm nicht standhalten, worauf weitere Einstürze automatisch erfolgten.

Laut Berichten von Augenzeugen wurden bei Beginn der furchterlichen Katastrophe die vom Unglück betroffenen Menschen durch ein ohrenbetäubendes Getöse gemeldet.

Sie fühlten den Boden unter den Füßen schwinden, die Häuser über sich zusammenbrechen.

Dann erst spürten sie die Wucht der Wassermassen und der Schrecken wurde durch die Dunkelheit noch vermehrt. Die Katastrophe kam so überraschend, daß selbst in den Orten, wo Polizeiautos in wilder Hast laut Signale gebend durch die Straßen rasten, die Bewohner, bevor sie zur Besinnung kamen, von den Fluten umspült wurden. Die anstürmenden Wogen rissen alles mit sich fort.

Das ganze Tal ist eine einzige rauschende Wasserfläche, in der noch immer ein reißender Strom erkennbar ist. Auf zehn Meilen Entfernung ist alles weggespült. Erst taucht die Ruine des elektrischen Kraftwerkes, das zwölf Meilen vom Damm entfernt steht, aus den Fluten auf. Die Pfahlbrücke, die 15 Meilen vom Damm entfernt liegt, ist ein einziger Trümmerhaufen. Weite Flächen abseits des Stromes sind mit gelbem Schlamm bedeckt. Man rechnet mit 20 Milliarden Dollar Sachschaden.

Die Wassermassen sind bis auf 35 Meilen an Los Angeles herangekommen,

jedoch sind die Städte Los Angeles und San Fernando durch schmale Hügelketten geschützt. Santa Paula ist am schwersten heimgesucht, ferner vor allem auch Newhall. Das Bahnhütt der Southern Pacific, von der ein Zweig durch das Tal führte, ist vollkommen fortgespült worden.

Ueber

die Ursache der Katastrophe

ist man sich noch immer nicht im klaren. Ein Erdbeben wird für nicht ganz wahrscheinlich gehalten. Die größte Wahrscheinlichkeit besitzt die Annahme, daß das Wasser bereits seit Monaten den Damm unterpülte, daß ferner auch Dynamitpregnungen in der Nähe des Damms erschütterten. Selbstverständlich ist der mittlere Teil des Dammes stehen geblieben, während beide Flügel vollkommen herausgedrückt wurden.

# Die Jagd nach dem Ausbrecher.

## Aussetzung einer Belohnung.

O. Spener, 14. März. Polizei und Gendarmerie haben in der letzten Nacht fieberhaft nach dem berüchtigten Ein- und Ausbrecher Johannes Brutscher er gefahndet und Spuren in Dudenhofen und Eothesheim festgestellt. Der gesuchte Täter hat demnach nicht sofort die Flucht nach der Grenze ergriffen.

Nachdem er im Spenerer Wald in beiden Wirtschaften bei der Nummühle Brot gebackt hatte, wurde er später zwischen 7 und 8 Uhr in Dudenhofen gefasst und verfolgt. Als ein vorübergehender Gendarmereibeamter, der Brutscher nicht sofort erkannte, sah nach ihm umsch, flüchtete Brutscher in ein nahes Haus und konnte im Schutze der Dunkelheit entweichen. Die Jagd wurde dann von einem verstärkten Aufgebot von Gendarmen und Polizeibeamten fortgesetzt, blieb aber trotz unternommener Streife leider erfolglos.

Gegen 2 Uhr nachts hat sich Brutscher bei seiner Tante Katharina Schwarz in Eothesheim eingestellt und sich dort bis gegen 5 Uhr aufgehalten. Unter Zurücklassung seines Fahrtrades, setzte er dann seine Flucht in unbekannter Richtung fort. In der Annahme, daß er sich zuerst bei seinen Eltern in Eothesheim zeigen würde, wurde das Elternhaus längere Zeit umstellt und überwacht. Für Brutschers Ergreifung hat die Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 300 RM. ausgesetzt.

Wie weiter bekannt wird, hat Brutscher in Zweibrücken schon einmal auf gleich raffinierter Weise die Flucht aus dem Gefängnis ergriffen.

## Aufklärung der Mordtat

### im Berliner Zeitungsviertel.

\* Berlin, 13. März. (Zuspruch.) Die Mordtat im Berliner Zeitungsviertel hat allenfalls großes Aufsehen erregt. Die Mörderin, die 24 Jahre alte Kontoristin Erna Anthony, hat am Dienstag nachmittag ein völliges Geständnis abgelegt. Es handelt sich nicht — wie man zuerst annahm — um eine Eifersuchtsstat, sondern um einen im Wutausbruch begangenen Mord.

Die ermordete Frau Schüler wußte, daß Erna Anthony seit längerer Zeit mit einem verheirateten Manne ein Liebesverhältnis unterhalte. In der letzten Zeit hat nun Frau Schüler häufig durchböhlische Äußerungen, die Erna Anthony veranlaßt haben, den Mann kleinere Geldgeschenke und andere Zugeständnisse zu machen. Die Kontoristin sagt nun aus, daß Frau Schüler ihr am Montag nachmittag gedroht habe, ihre Kenntnisse am nächsten Tage zu offenbaren. Darauf habe sie, die Kontoristin, ein Messer, das zum Kartonschneiden verwendet wurde, an sich gerissen und blindlings auf die Frau eingestochen. Sie sei dann in einer Antrodorfsche nach Hause gefahren, habe sich dort umgezogen, ihren Vater begrüßt und längere Zeit Klavier gespielt. Am nächsten Morgen wurde sie bereits verhaftet.

## Sechzig Grad Kälte in Kamtschatka.

U. Kowno, 14. März. Wie aus Petropawlowtska gemeldet wird, herrscht auf der Halbinsel Kamtschatka eine ungewöhnliche Kälte. Stellenweise wurde ein Temperatur von 60 Grad unter Null gemessen. Zahlreiche Menschen und Tiere sind der fürchtbaren Kälte zum Opfer gefallen.

# Rumäniens Anleihewünsche.

## Scharfe Angriffe gegen Briand.

### Bedrohung der französisch-rumänischen Allianz?

F.H. Paris, 14. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Vorgänge auf der letzten Tagung des Völkerverbundes in Genf erregen in Pariser politischen Kreisen weiterhin höchstes Aufsehen, und mit starken Verzerrungen Briands wird im allgemeinen nicht zurückgehalten. Man wirft dem Außenminister vor, daß seine Politik allmählich dazu führen könnte,

daß Rumänien der Allianz mit Frankreich untreu würde.

Der „Gaulois“ zeigt sich heute sehr beunruhigt darüber, daß Titulescu nach der Abreise Briands mit Streilemann lange konferierte und daß möglicherweise Rumänien Anstich in Deutschland suchen könnte. Selbst der „Petit Parisien“, der durchaus Briand freundlich ist, kann sein Unbehagen über die letzten Genfer Beschlüsse, die Rumäniens Wünschen nicht entsprechen, nicht vollkommen verbergen. Am schärfsten geht wie gewöhnlich das „Echo de Paris“ mit Briand ins Gericht. Das Blatt behauptet, daß der Völkerverbundsrat, nachdem er gesehen habe, daß die Ungarn nicht umfallen, sondern festbleiben würden, seine Taktik änderte, indem er darauf hoffte, daß wegen der innerpolitischen Unruhen, die in Rumänien an der Tagesordnung seien, dieses nicht in der Lage sein könnte, Beschlüssen des Völkerverbundes Widerstand zu leisten. Die Mitglieder des Rates hätten gehofft, daß die Nationale Bauernpartei in Rumänien den Mißerfolg Titulescus in Genf ausbaden würde, um auf diese Weise ans Ruder zu gelangen. Aber in Bukarest seien alle Parteien einig und stellten sich geschlossen hinter Titulescu, so daß die Rechnung, die man sich in Genf zurechtgelegt hatte, nicht mehr stimme.

Briand und Chamberlain hätten weiter damit gerechnet, daß Belgrad und Prag sich von Bukarest absondern würden, aber nach den kalten Worten, die der tschechische und serbische Gesandte vor Briand in Genf gesprochen hätten, bestesse kein Zweifel mehr, daß die Kleine Entente zusammenhalte.

Kunmehr versuche man gegenüber Rumänien ein anderes Mittel, indem man einen finanziellen Druck auf dieses ausüben wolle. Aber auch auf diese Weise würde man, wie das „Echo de Paris“ glaubt, Rumänien nicht klein kriegen. Wenn Paris die

rumänischen Kreditanleihewünsche nicht unterstützen wolle, würde dieses sich direkt an den Londoner Geldmarkt wenden und dort sicher die notwendige Anleihe für die Stabilisierung des Lei erhalten.

Das „Echo de Paris“ sieht nur keinem Mittel zurück, um Briand unangenehm zu werden. Aber die letztgenannte Behauptung, daß Rumänien den Pariser Markt bei der Begebung einer Anleihe umgehen würde, ist unrichtig. Tatsächlich befinden sich seit gestern zwei Gruppen rumänischer Finanzdelegierter in Paris, um über die Aufnahme einer Stabilisierungsanleihe zu konferieren. Frankreich würde diese gewähren, wenn Rumänien die Vorkriegsanleihen in Gold zurückzahlen wollte.

An den Pariser Besprechungen nimmt der Bizegouverneur der Bank von Rumänien teil, wahrscheinlich wird dieser von hier aus sehr bald nach Newporf reisen, wo sich bereits der Bizegouverneur der Bank von Frankreich, Riff, und deren Direktor Duesnes befinden. Letzterer beschäftigt sich schon seit langem mit Fragen der rumänischen Anleihe und führt die Verhandlungen darüber in Newporf. Ein dort verbreitetes Gerücht,

daß Frankreich bei der Stabilisierung der jugoslawischen und rumänischen Währung mitwirken wolle, um diese auf derselben Höhe wie den französischen Franken zu stabilisieren, wurde gestern in Paris weder bestätigt noch dementiert, aber ausdrücklich wurde erklärt, daß die Neufassung der lateinischen Münzunion nicht beabsichtigt sei und auch unmöglich wäre, weil die italienische Lira und der Schweizer Franken bei ihrem gegenwärtigen Kurs niemals mit dem Franken auf Paritätsstufe gebracht werden könnten, so daß der Gedanke an das Wieder-aufleben der lateinischen Münzunion als vollkommen aufgegeben betrachtet werden müsse.

dem Gefängnis entlassen worden, unter der Bedingung, daß er sich tugtig verhalten und sich politisch öffentlich nicht mehr äußere. Als das Diktat von Versailles in Südafrika bekannt wurde, kümmerte er sich in seinem Zorne nicht mehr um die Bedingung und er gab in den nationalistischen Zeitungen Südafrikas folgende Erklärung ab: „Bisher habe ich geschwiegen; ich darf es nicht länger. Mir ist, als legten die Berge Zeugnis ab gegen mich, weil ich doch auch ein Afrikaner bin, wie jene, die den Frieden gutsehen. Ich fühle, daß die unrechtmäßige Eroberung von Deutschsüdwest und Deutschsüdost uns wie Feuer brennen muß, solange wir diese Länder behalten. Welcher Afrikaner einen Funken von Rechtsgefühl in sich trägt, an den wende ich mich, daß er die Regierung zwingt, Deutschsüdwest den rechtmäßigen Eigentümern zurückzugeben.“ Seine Worte gefielen. Sie wurden hier und da im politischen Parteikampfe Südafrikas noch nachgesprochen als er schon gestorben war, bis die Nationalisten in Südafrika selbst an die Macht gelangten. Da waren mit einem Schlage die Worte vergessen, auch zum Beispiel die von dem burischen Manne, der heute Landpfleger von Südwest ist, der auch ein Gegner des „Unrechts“ war und der auch das „Gutmachen des Unrechts“ verlangt hatte!

Im November 1920 erschien in der einzigen englischen Zeitung Südwests in afrikaans, also burisch geschrieben, eine lange Reihe von Aufsätzen. Der Verfasser nannte sich Brandwag, das heißt etwa Vorpösten. Die Aufsätze wiesen auf die „Deutsche Gefahr in Südwest“ hin und die drohende Möglichkeit einer Rückgabe. Sie waren ungenügend heftig. Der englische Rechtsanwält, der zugleich Schriftleiter des „Woerijer“ ist, brachte die Aufsätze gewiß nicht um ihrer burischen, sondern um ihrer antideutschen Richtung willen; sie hätten sonst keine Aufmerksamkeit gefunden. Später erklärte der Bur Andries de Wet, der im Burenkrieg nach Südwest geflüchtet war, der sich in Deutschland als Burenheld hatte feiern und von deutscher Regierung umsonst beehrdet lassen, der in Südwest von der deutschen Regierung gepöppelt worden war, aber sich unter den Siedlern keinen guten Namen verschafft hatte, der im letzten Kriege endlich vorgezogen hatte, er wolle ein Burenfreikorps gegen Botha und die Engländer führen, er habe die Aufsätze verfaßt. Andries de Wet genießt wahrscheinlich das politische Vertrauen auch seiner eigenen Landsleute kaum; doch folgte der Niederschrift der Aufsätze die Gründung der Nationalen Südwest-Partei, die die Deutschen „Brandwag Partei“ nennen und der wenigstens im Herzen fämrliche Buren Südwests angeschlossen sind. Und wie Andries de Wet-Brandwag, ich möchte sagen „Recht der Rechtslosigkeit“ der Deutschen darstellt, so denken und fühlen sie alle, und darum gehören diese Stellen des Pamphletes hierher. Sie lauten:

„Nach dem Burenkrieg (1902) hat das Burenvolk der früheren beiden unabhängigen Burenrepubliken (des Transvaals und des Orange Freistaates), die (von den Engländern) durch Uebermacht überwunden worden waren, sich dafür eingesetzt, seine Sprache und seine östliche Eigenart zu erhalten. Die Engländer hatten Flug und Streben zugestimmt hätten; sie erkannten aber später den Fehler und ließen die Buren zu ihrem Rechte kommen. Wäre in Deutschland nach dessen Niederlage eine fremde Macht zur Herrschaft gekommen, so hätte die Lage der Deutschen in Deutschland der Lage der Buren im Burenlande nach dem Burenkrieg entsprechen, und der Versuch, die Deutschen an ihrer Sprache und Eigenart zu hindern, wäre auch dort mißglückt. In Südwest handelt es sich um ganz anderes. Die Deutschen, die gegenwärtig in Südwest wohnen, wohnen hier nicht als „unterworfenen Deutsche.“ Sie sind einfach Einwanderer oder Siedler, die von der Regierung der Südafrikanischen Union im Lande zugelassen sind. Mit dem Friedensvertrage von Versailles ist Südwest an die Südafrikanische Union gegeben worden als ein integraler Teil unter einem Mandat, durch das der Völkerverbund die Möglichkeit erhielt über das Wohl und Wehe der Eingeborenen hier zu wachen. Mit der weißen Bevölkerung Südwests, deutscher oder anderer Sprache und Herkunft, hat der Völkerverbund absolut nichts zu schaffen. 1919 hat die Regierung der Südafrikanischen Union von hier alle die Deutschen ausgetrieben, die nach ihrer Meinung keine geeignete An siedler waren, sie hat auch den übrigen Gelehrten geboten, kostenlos nach Deutschland zurückzukehren. Wer das nicht gewollt und nicht angenommen hat, ist einfach An siedler geworden wie jeder Neusiedler von irgendwoher. Die Deutschen zum einen natürlich noch dann und wann etwas von „unserm Lande“, aber das ist gerade ohne Recht und ohne Sinn. Als Deutsche haben die Deutschen hier nichts mehr zu sagen. Heute ist (noch einmal) die Lage die, daß Südwest durch die Union erobert und im Friedensvertrage von Versailles der Union als ein von ihr untrennbarer Teil übergeben wurde, mit dem Vorbehalte der Mandatsrechte, soweit als diese die Eingeborenen betreffen. Nur in Sachen der Eingeborenen wollte der Völkerverbund eingreifen können. Durch die Londoner Uebereinkunft endlich zwischen der deutschen Regierung und General Smuts ist „Südwest für Deutschland ein geschlossenes Stück geworden.“ Bei der Frage der deutschen Sprache handelt es sich um nichts, das die Deutschen an Leben und Gekhöft hindert. Die Deutschen drängen auch nur auf Deutsch als dritte Amtssprache, weil sie eben Deutsche bleiben und nicht Afrikaner werden wollen. . . . Befommen die Deutschen noch mehr Rechte für ihre Sprache im öffentlichen Leben und Unterricht, dann bedeutet das einfach, daß mit Staatsgeld gegen den Staat Propaganda gemacht wird. Dann müssen wir (Buren hier) mit den Deutschen noch einmal das durchmachen, was wir mit den Engländern in Südafrika durchmachen mußten, die Südafrika gebrauchten, um dort reich zu werden, aber „das Vaterland“ ma anders hatten. In „Südafrika“ (Südwest gehört noch nicht dazu) ist kein Platz für Ausländer, es sei denn, daß Ausländer hierher kommen mit der festen Absicht, Südafrika zu ihrer Heimat zu machen. Sie mögen ihr Geburtsland lieben und ehren, aber sie müssen klar verstehen, daß ihre Kinder Südafrikaner sind (Soll nato heißen: den burischen Imperialismus mitmachen) und daß bei ihnen jedes andere Land und jede andere Bindung aufgehört hat.“

Auf so etwas läßt sich am kürzesten mit dem alten Spruche antworten, den die Buren auch kennen: „Hundert Minuten Unrecht ist noch keine Minute Recht!“ Wenn die afrikanischen Hinterwälder glauben wollen, sie hätten die Deutschen besiegt, und also siehe ihnen Südwest zu, so wird sie kein Deutscher vom Gegenteil überzeugen können und wollen. Es ist wirklich nicht der Mühe wert. Aber ihre Führer und auch der Schreiber der Brandwag Aufsätze wissen doch bald genauer, bald weniger genau, daß das koloniale Unrecht einen sehr viel weiteren Weg kam. Oder wollten die Burenführer, Herzog an der Spitze, von denen einige Christen nicht nur auf dem Papier, sondern auch vor Gott sein möchten, wollten sie für Zeit und Ewigkeit angelegt stehen vor dem Allmächtigen, daß ausgerechnet ihr Burenvolk nicht nur den Deutschen, in deren größter Not, an einer einlamen, hilflosen Stelle in den Rücken gefallen sei, sondern daß es auch nach dem Kriege und bei kühler Ueberlegung sich an der Verabreichung eines, unter Bruch von Verträgen, Verlosgemachten beteiligt habe? Für Vieles im Weltkriege läßt sich ein einschuldiges Wort finden. Der Krieg der Buren gegen die Deutschen bleibt ein Schandfleck. Der Schandfleck wird nicht kleiner, wenn mit Kabulität zu aller Schuld neue Schuld hinzugefügt wird. Noch einmal: „Hundert Minuten Unrecht ist noch keine Minute Recht!“ (Fortsetzung folgt.)

## Die Saarbergleute werden gedrückt.

U. Saarbrücken, 14. März. Vor einigen Tagen ist die gesamte Belegschaft der Gruben „Annaschacht“ und „Kohlwald“ in einem Proteststreik getreten, weil ein nach der Grube „Kohlwald“ verletzter Ingenieur angeordnet hatte, daß vom 1. März ab die einzelnen Spaltenabteilungen nach dem Verleien ansetzen müßten, dann geschlossen ohne Trittmarsch zum Förderer geführt wurden und unten von Angefertelten ebenfalls kolonnenweise zur Arbeitsstätte gebracht werden sollten. Der Streik hat jetzt eine Ausdehnung erfahren. Die Zahl der Ausständigen ist heute auf 4000 gestiegen. Die Belegschaften der umliegenden Gruben haben den Streikenden ihre Sympathie erklärt und ebenfalls mit Arbeitsniederlegung gedroht. Sollten die „unwürdigen Zumutungen“ bis morgen nicht beseitigt werden, so ist mit einer Arbeitsniederlegung von etwa 15 000 Bergleuten zu rechnen. Vorläufig entzieht sich die Bergwerksdirektion allen Schlichtungsbestrebungen.



Bestrafte Höflichkeit.

Von

Karl Ettlinger (München).

Ist Ihnen das auch schon aufgefallen, daß die Leute heutzutage so nervös sind? Die Menschheit hat jetzt offenbar statt der Nerven...

Daß schlechte Nerven ein kostspieligerer Körperbestandteil sind als der beste Magen, das mußte dieser Tage der Direktor eines großen Industriewerkes erfahren...

Ich habe aus diesem Vorfalle etwas gelernt, denn auch ich habe Nerven. Wenn mich z. B. jemand anspricht: „Böder Mensch, böder!“...

Oder es kauft jemand im Kaffeehaus drei Stunden lang an einer Zeitung, auf die ich warte, dann werde ich gleich so rabiat, daß ich in der dritten Stunde hingehle und flüstere: „Bitte, überstürzen Sie sich ja nicht mit der Lesüre!“...

Oder es klingelt am selben Vormittag derselbe Mann fünfmal an meiner Wohnungstür: „Wohnt hier nicht der Herr Zippelhuber?“...

Oder es kauft im Kino meine Nachbarin alle Zwischenstücke laut mit, dann kriegt ich doch einen solchen Koller, daß ich mich schon im nächsten Augenblicke nach Hause wende...

Es ist schlimm, wenn man seine Nerven so wenig in der Gewalt hat wie ich, und seit ich die Geschichte von dem Direktor und der Beamteneinweisung gelesen habe, sehe ich überall Staatsanwälte, jeder Vatermörder kommt mir wie ein Paragrafenzeichen vor...

„Am liebsten überhaut nicht fort von Ihnen!“ sagte ich höflich und lang: „O bleib bei mir und geh nicht fort, an meinem Herzen ist der schönste Ort!“...

„Augustin-Theresienstraße!“ rief der Schaffner in diesem Augenblicke aus, und ich lobte ihn: „Großartig, wie Sie das auswendig können!“...

Da hielt der Wagen, der Schaffner notierte meine Adresse und ließ mich aussteigen. Extra wegen mir hatte er halten lassen!

Ich ging in den Bahnhof, mir eine Fahrkarte nach Gauting zu lösen. Es waren nur noch fünf Minuten bis zur Abfahrt des Zuges...

„Gut Gott! Ich störe doch nicht? Sonst komm ich ein andermal wieder!“

„Wohin?“

„Ein wunderschöner Tag, heute! Direkter Frühling! Passen Sie auf, bald können Sie Ihre Fahrkarten im Freien verkaufen! Bitte, machen Sie ruhig das Schalterfenster zu, wenn's Ihnen zieht!“...

„Mit dem Depp meinen sie mich!“ beruhigte ich den Beamten. Gestatten Sie übrigens, daß ich mich Ihnen vorstelle: Ettlinger! Mein Vater hieß gerade so. Besuchen Sie mich doch mal zum Kaffee, es gibt...

„Zum Donnerwetter“, schrie der Beamte, „wollen Sie jetzt a Wirtin oder wollen Sie loans?“

„Darauf wollte ich eben zu sprechen kommen“, stotterte ich. „Ich bin doch hier richtig, wo man die Fahrkarten kaufen kann? Bitte, machen Sie mal unter Ihrem Vortat nachsehen, ob Sie eine Karte nach Gauting entbrennen können? Aber nur, wenn Sie sie doppelt haben, ich bin selbst Sammler! Ich möchte Sie wirklich nicht beneiden.“

„Welcher Klasse?“

„Es darf auch eine gebrauchte sein, ich bin da nicht so heikel. Vielleicht haben Sie gerade einen Restposten? Oh, also schon die ganze Zeit befindet sich mich, wenn Sie ähnlich sehen, dann Sie vielleicht eine Großmutter in Bückeburg? So eine alte Frau mit einem Koporabdel!“

„Da legte sich eine Hand auf meine Schulter. Sie gehörte dem Schaffner, den die Leute geholt hatten. „Kommen Sie mit!“

„Geme! Sofort! Das ist ja reizend von Ihnen! Das kann ich eigentlich gar nicht annehmen! Wollen Sie wirklich zu Fuß...

Nero und Mussolini im Theater.

Der Duce amüsiert sich.

Von

Gustav W. Eberlein (Rom).

Wie über den Circus Maximus der Palast des Cäsars, so erhebt sich der Palazzo Viminale, der Regierungspalast Mussolinis, dicht neben dem neuen Theater. Der Duce wird herabsteigen, es einzuweihen.

Rom fiebert. Zahlreilang hatten wir keine Oper mehr, das uralte Costanzi mit seinen unbefestigten Reihern aus eisernen Klappstühlen, deren Schlangentücher nachzügler und Foyerbesucher schreckhaft umwandeln...

Seht klafft dort, wo seit Menschengedenken Plafandwände ein geheimnisvoll tuendes Nichts verbargen, ein weiter Klaff: die Auffahrt. Dahinter eine gut römische Fassade, die man vorberühende.

Immer wieder wurde die Eröffnungsvorstellung hinausgeschoben und mit einem Mysterium umgeben, wie der Neubau des Kolosseums. Am Montag endlich sollte „unwiderruflich“ der Vorhang hochgehen. Da erhielten die privilegierten Leute plötzlich am Samstag mittag Einladungen für den Samstagabend zugesandt, einige Stunden vorher erschien eine von den meisten übersejense Mittelung in den Zeitungen, die großes Abendkleid vorschrieb, einen anderen als den auf der Karte angegebenen Eingang bekanntgab und gleichzeitig — so tief der Schleier — das Erscheinen des Duce ankündigte.

In weitem Umkreis sind die Straßen abgeperrt. Fahrsitzliche Milia Carabinieri und Verkehrspolizei in hoher Uniform.

Wer selbst fährt, verfährt sich folgenbermaßen: Die Linke am Steuer, mit der Rechten die grüne Semaltarie wie ein Signal schwingend, durchbricht er zwei, drei feilüberbaumte, feldgrüne Ketten, wird von weißen Knütteln magisch vor den strahlenden Eingang gelockt, setzt seine Damen ab und rast weiter durch Polizeimittel Reize und fiebernde Strohen, bis er schließlich in der Gegend von S. Maria Maggiore den Wagen stehen lassen und sich zu Fuß durch neidische Januare, misstrauische Geheimagenten, erbarmungslose Polizisten zum Theater zurückkämpfen darf, wo er in Ausnahmefällen, etwas angezogen, die Signora noch vorfindet.

Dann tut sich die Marmorpracht auf. Galonierete, Livreen, Uniformen. Eine Wolke von warmem Felswert und süßem Frauenstübchen streibt über dem kalten Brunk, man legt sich hinein, und läßt sich treiben wie ein Weberschiffchen. Durch viel zu schmale Gänge, Treppen hinunter, hinauf, durch niederdrückend elegante Carabinieri Hindernisse, bis ihre Herrlichkeit einen Raum freigibt, der sicher nach Eudoreen riechen würde, wenn er nicht so groß, so hoch und so feierlich wäre: alles fraise, rosa, rot. Statt der Klappstühle kleine, samene Klubfauteuils. Nicht übermäßig viel. Dagegen ein fünfjähriger Logengürtel herum.

Rom fiebert. Nero selbst wird in der Arena auftreten.

Niemand konnte sich eine Karte kaufen, aber das mussolinische Rom kennt seine Leute; weiß sie in kritischen und frühlichen Stunden zu finden. Jeder fähigt sich auf einer Reihe von Listen stehen, Niemand fehlt. Das ganze mussolinische Rom ist da.

Die unheimlich ferne Galerie schimmert grünlich, bevölkert von den modernen Göttern; nichts als Soldaten, Unter dem Olymp beginnen bereits kostbare Felle, im Rang tiefer die nackten Schultern Die Logen verdrängen, daß Rom wieder einmal nach langer Zeit eine Sensation hat, ein gesellschaftliches Ereignis. Bis zur Hochzeit des Königs, verfehlt einer, müsse man zurückgehen, um einen Vergleich zu finden. Und da merkt man: das königliche Rom ist nicht da. Es wird sich erst zwei Tage später, zur „zweiten Einweihung“, einfinden.

Rechts das „Schiff“ der Senatoren, gegenüber das der Abgeordneten. Die Minister vollzählig wie zum Appell. Der Herzog von Sieges, Marshall Diaz, Der Großadmiral der Vittoria, Thonai di Neapel, Marconi, De Binedo, Grazia Deleda, Ben Benelli, Musik und Kunst. Die Journalisten. Die römischen Vertreter der Weltpresse. Die Frauen! Hirtreuehede Kubiköpfe, Bierdermeierlöden, eine Sabaretsfür. Alle, alle blenden mit lachenden Zähnen. Wenige nur lassen das Opernglas trocken, die römische Grazie fällt wohlthuend auf.

8 Uhr 55. Zwei leuchtende Ziffern, kein Zifferblatt.

Ein Ruck durch die Erdbeersauteris, ein Hochschreien, eine Woge der Begeisterung, feststap entzogenstürmende Hymne: Gioinezza, giovinezza...

Mussolini ist zwei Logen Distanz zur königlichen einhaltend, im zweiten Rang erscheinend.

Statt. Raum, daß ein dankbares Lächeln seinem klassischen Imperatorentopf Züge verleiht. Dann ist auf einmal die nächste Via Appia da, er weicht zurück wie eine Erscheinung.

Auf der Via Appia ziehen die Erinnerungen dahin. Furchtbar bringt ihr Schrei dem Manne in die Ohren, der an einem offenen Grabe kauer: Matricida! Muttermörder!

Nero hält die Urne mit der Asche Agrippinas in zitternder Hand, Tigellino und Simon Magus versuchen ihm Mut zu machen. Tiefer, noch tiefer! Das Grab kann nicht tief genug sein!

„Gehen? Warten Sie einen Augenblick hier, ich hole inzwischen ein Auto.“

Aber er wartete nicht, sondern er führte mich auf die Wache. Hunderte von Menschen sahen zu, und ich war stolz, ihnen zeigen zu können, wie gut ich mit der Behörde stehe.

Seit gestern sehe ich allerdings nicht mehr so gut mit ihr, ich habe nämlich drei Strafbefehle getrieat: wegen der Elektrischen, wegen des Schalters und wegen des Schupmanns. Offenbar haben mir meine Nerven doch einen Streich oebietet, und ich war nicht böselich genug gewesen. Aber ich hab mit schon oebessert: ich bin die Strafbefehle zahlen oegonnen, bin an den Schalter und dab zu dem Beamten gesagt: „Seh, sag ma bu z u e i n a n d e r!“

Der Unsinn der „Tests“.

Die Intelligenzprüfungen, die die moderne Psychologie unter der Bezeichnung „Tests“ eingeführt hat, sind in Amerika die große Mode; alles Mögliche und Unmögliche wird auf diese Weise untersucht, und man glaubt damit, ein praktisches Mittel für die Erziehung erhalten zu haben. Aber wie „Verstand Unsinn wird“, wenn er mißbraucht wird, so find auch die Tests zu einer wahren Landplage geworden, die ebenso wie die Kreuzworträtsel als Gesellschaftsspiel benutzt werden. Geden diesen Unzug wendet sich der angelehene Professor Frank Mc Murray, der frühere Leiter des

Stumm stehen die Marmorale, die Brunnenränder in der Nacht, die Dänen, die Zypressen bewegt kein Hauch. Ein Bild von eindringlicher Naturtreue. Keine Theaterei, keine Zeitvergewaltigung führt es. Eine volle Stunde dauert der Uebergang, die Dämmerung in allen ihren Abstufungen ringt sich klar und herrlich durch das Campagnadüster.

Nie sah man auf einer Bühne eine solche Landschaft. Nie eine so weite, weite Ferne. Wer es nicht wüßte, würde die Albanerberge für echt halten, voll Wanderdrang im aufstehenden Morgen ihnen entgegenstreben. Drei Stunden Weges, denkt man, gute drei Stunden. Nein, das sind keine Kuffisen mehr.

Und keine „Beleuchtungseffekte.“ Das ist Licht, ist Licht. Wie es im Osten heller wird, das Nachtblau in Stahlblau, in Madonnenblau, in italienisches Blau übergeht, wie es Tag wird, erhellt sich auch im Widerschein der Zuschauertraum, so daß man einander wieder erkennen kann, wieder Mussolini sieht.

Er saß Nero scharf ins Auge. Nero spielt vor ihm. Jemand etwas. Unheimliches schwebt zwischen diesen zwei Augenpaaren. Mussolini im Frack. Man denkt sogleich an die modernen Hamlet-aufführungen und wird das Gefühl nicht los, auch Mussolini trage eine ihm nicht zutommende moderne Kleidung. So legendär, so historisch ist seine Erscheinung bereits.

Das ist phantastisch um die beiden Cäsaren.

Nun kommen Gladiatoren des Weges, Reiter sprenge vorber, Tigellino läßt den kaiserlichen Triumphzug aufziehen. Waffen klirren, Germanen mit langen Haaren marschieren voraus, Slaven aller Nationen. Mädchen, Rosen und Blüten. Eine Biga, zwei schneeweiße Rosse ziehen sie. Nero hört seine eigenen Berse erklingen, Angst und Schwermut fallen von ihm ab. Steigt die Leiter seines Selbsttrühmes hinauf, ist wieder Herrscher, umbraust vom dem Jubel des Volkes, ist Gott wie die jetzt strahlende Sonne...

Mussolini gibt das Zeichen zum Beifall.

„Boitos „Nerone“ ist kein betarriges Kunstwerk, daß man darüber einen Mussolini übersehen könnte. Keine Oper. Ein musikalisches Schaustück, für jede Bühne unmöglich, die den Mangol an innerem Gehalt nicht durch blendende Ausstattung ausgleichen kann. Um so besser also geeignet für die Galavorstellung eines neuen Theaters, das seine unvergleichlichen technischen Möglichkeiten ins rechte Licht rücken will.

Ein durchkomponierter Quo-vadis-Stoff. Sienkiewicz und Bolto wurden ungefähr zur gleichen Zeit geboren, starben zur gleichen Zeit, behandelten den Stoff zur gleichen Zeit. Selbst die Figuren sind die gleichen. Aber der Komponist quälte sich ein Menschenalter mit dem Werk herum und hinterließ es uns, wie Goethe seinen „Faust“, ohne daß auch nur ein Schatten des Dimprieres daraus geworden wäre, während der zielbewusste Quo-vadis-Dichter ein Leben lang von seinem Ruhme zehren konnte.

So stehen wir Geirigem, schon etwas Altbademem gegenüber, das frisch zu erhalten ein Tonpoet anderen Ranges kommen müßte. Bleibt nur die Aufmachung, das Choreographische, in dem ein historisch fühlender Regisseur schmelzen kann. Und er tat es, gab der Gesticione Herz und Schlag.

Nero tobt sich, im zweiten Akt, in einem zu Orgien aufreizenden Tempel aus, sinkt vor der vermeintlichen Dea nieder, läßt sie aber, als er in der Göttin das Weib erkennt — das kommt ja vor — den Schlangen vorwerfen und greift gewaltig in die Leiter. Nero läßt die Christen jagen, Nero verflücht die Gelegenheit nicht, sich vor dem Circus Maximus vortheilhaft unter Volk zu mischen. Und Rom brennt und die zyklopischen Mauern brechen zusammen —

Mussolini folgt mit kreisendem Auge.

Aber die Frauen gehören ihm ganz allein. Wenn der Vorhang fällt, rührt sich kaum eine Hand, obwohl die grandiose Inszenierung einen Ausbruch der Bewunderung reiferfertigen würde. Im grellen elektrischen Licht fühlt man, daß doch Tausende von Jahren klaffen zwischen Bühne und Loge, daß dieser Nero doch ein viel weniger kompliziertes Regieren hatte, alle Unbequemlichkeiten abschalten lassen konnte und kaum von schwereren Problemen belastet war, als sie das Schmeiden einer fertigen Perzeile mit sich bringt. Ich habe den Duce zuweilen lächeln sehen.

Das erlebte Publikum zeigte jene traditionelle römische Zurückhaltung, jenen vollendeten Anstand der großen Ueberlieferung auch in der Betrachtung — des Duce. In allen anderen Orten der Welt, Mailand und Neapel nicht ausgenommen, wäre er sicherlich unermüdet angepöfft, mit tausend scharfen Linien erdolcht worden. Hier fiel er, nachdem der Begrüßungsjubel vorbei war, nicht mehr auf. Man hat in Rom die vornehme Art, zu sehen, ohne es merken zu lassen, daß man sieht. Niemand beugte sich aus den Nebenlogen vor, die Damen schauten gelassen geradaus, als gelte der Beifall — ihnen, ja, eine raffige Bronzeshönheit mit riesigen Brillantringen in den Ohren wandte sich förmlich ab, mit königlichem Stolz. Vielleicht war es eine ... Spanaria.

Manchmal wechselte der Herrscher über Rom ein paar Worte mit seinem einzigen Begleiter, dem Staatssekretär Giunia, manchmal mit den Damen der Nachbarloge, des römischen Gouverneurs. Nur ein dünnes Säulchen trennte ihn von der Gesellschaft und das wurde gänzlich zugedeckt von einem riesigen weißen Pelz. So kam es, daß der Imperatorentopf beim Gespräch mit seiner Nachbarin wie auf weißem Marmor lag und sich seltsam konturenhaft im Dunkel abhob.

Wie mein Blick wieder einmal von der langweiligen Bühne zurückwanderte, war das Bild wie ein Schemen verdrungen. Mussolini hatte kurz vor dem Ende unbemerkt das Theater verlassen.

Für Rom ersloch damit das Licht des Abends und die Zuschauer gingen nach dem peinlich korrekten Fallen des Vorhanges stumm hinweg.

Was geht uns Nero an?

Memorier Lehrereferats. Er erklärt klipp und klar, daß Tests für die Intelligenz gar nichts beweisen könnten und das Urteil nur irreführen. Er halte sich selbst für leidlich verständig, aber auch er könne beliebige Tests, die den Studenten bei Prüfungen aufgegeben werden, nicht beantworten. Als Beispiel führte er den folgenden Test an: „Henry und Sam sind 8 Jahre alt. Edward ist 9. Arthur ist 12 und Richard ist 11. Henry und Edward spielen zusammen und lieben einander. Sie wollen aber nicht mit Sam spielen, den sie beide nicht leiden können. Auch Sam kann sie beide nicht leiden. Beide würden gern mit Arthur oder Richard spielen, aber sie haben dazu nicht oft Gelegenheit, denn diese beiden spielen lieber mit Knaben ihres Alters.“ Die Studenten müssen nun folgende vier Fragen beantworten: 1. Mit wem von den fünf Jungens würde Arthur am liebsten spielen? 2. Nenne die beiden Jungens, die einander nicht lieben können. 3. Wer spielt mit Knaben seines Alters? 4. Wen kann Sam nicht leiden? McMuray ist der Ansicht, daß solche Tests, wenn sie ernsthaft zum Maßstab der Intelligenz gemacht werden, das amerikanische Erziehungswesen nur in Verruf bringen können, und er rät dringend, solche Spielereien aus der ernsthaften Wissenschaft und Erziehung zu verbannen. Die Amerikaner machten sich mit solchen unsinnigen Prüfungsmethoden, die sich auf alle Gebiete erstrecken, nur lächerlich.





# Die Denkschrift über das Gefängniswesen in Baden

Der Staatspräsident hat dem Badischen Landtag am 10. März die wiederholt in Aussicht gestellte Denkschrift über das Gefängniswesen zur Beratung und Beschlussfassung vorgelegt. Am Mittwoch wurde diese Denkschrift den Abgeordneten gedruckt zugestellt. Sie umfasst 48 Seiten; dazu kommen noch zehn Anlagen, die einen Raum von 30 Seiten in Anspruch nehmen.

In der Einleitung wird hervorgehoben, daß sich in der Nachkriegszeit die Justizverwaltung hinsichtlich des Gefängniswesens vor eine Reihe wichtiger Aufgaben grundsätzlicher, organisatorischer und technischer Art gestellt gesehen habe, deren Erfüllung tiefgreifende Veränderungen in den Strafvollzugsvorschriften, wie auch in der Organisation und im Ausbau der Strafanstalten nötig gemacht habe. Nachdem diese Veränderungen im wesentlichen durchgeführt sind, soll die Denkschrift über das Gefängniswesen berichten und ein Programm darüber aufstellen, was in der Zukunft noch zu geschehen hat. Ausgangspunkt bildet der rechtliche und tatsächliche Zustand, in dem sich das badische Gefängniswesen unmittelbar vor Kriegsausbruch befand.

Wir veröffentlichen aus der Denkschrift nachstehende Einzelheiten:

## I. Die Strafvollzugsvorschriften.

Der Reichsgesetzgeber hat sich bislang darauf beschränkt, in den §§ 14—26 des Reichsstrafgesetzbuches und § 6 E.G. N. S. G. B. Bestimmungen über die zulässigen Strafarten zu geben und einige wenige Abänderungen über die Art des Vollzugs anzufügen. Die Ausgestaltung des Strafvollzugs war durchaus den Ländern überlassen, der dadurch sowohl hinsichtlich der grundsätzlichen Auffassung als auch hinsichtlich der Ausgestaltung im einzelnen ganz erhebliche Abweichungen aufwies. Zur Herbeiführung einer gewissen Einheitlichkeit wurden zwischen den Bundesstaaten im Jahre 1897 „Grundsätze“ vereinbart, die bei dem Vollzug gerichtlich erkannter Freiheitsstrafen bis zu weiterer gemeinsamer Regelung zur Anwendung kommen sollten. Diese Grundsätze wurden auf Anregung des Reiches am 7. Juni 1923 verbessert. Gegenwärtig liegt dem Reichstag im Zusammenhang mit der allgemeinen Strafrechtsreform der Entwurf eines Strafvollzugsgesetzes vor, der auf den Grundsätzen von 1923 aufgebaut ist.

Die gesetzliche Grundlage für den badischen Strafvollzug bildet auch heute noch Artikel 12 des badischen Einführungsgesetzes zum Reichsstrafgesetzbuch vom 23. Dezember 1871 in der durch das Gesetz vom 3. März 1896 bewirkten Fassung. Die oben erwähnten Grundsätze von 1923 machten eine grundlegende Änderung der badischen Vollzugsvorschriften nötig. Diese erfolgte am 25. April 1925 und ruht auf drei Grundgedanken: dem Gedankensystem, dem Erziehungsgedanken und dem Fürsorgegedanken. Ferner werden folgende allgemeine Behandlungsgrundsätze aufgestellt: Die Gefangenen sind ernst, gerecht und menschlich zu behandeln. Die persönliche Eigenart jedes Gefangenen ist zu berücksichtigen; das Ehrgefühl der Gefangenen ist zu schonen und zu stärken. Für die Erhaltung ihrer Gesundheit und Arbeitskraft ist Sorge zu tragen. Gefangene, gegen welche die gleiche Straftat vollstreckt wird, sind grundsätzlich gleich zu behandeln. Schärferungen und Vergünstigungen sind nur zulässig, soweit sie im Gesetz oder in der Dienst- und Vollzugsordnung vorgehoben sind. Die zulässigen Vergünstigungen sollen nur bei guter Führung in allmählich steigendem Maße gewährt werden. Mißbrauch einer Gefangener eine Vergünstigung oder zeigt er sich ihrer unwürdig, so kann sie vom Vorstand beschlagnahmt oder entzogen werden.

Als eine besondere Gruppe der Gefangenen sind von den Grundsätzen die Ueberzeugungstäter vorgesehen. Als Ueberzeugungstäter gilt ein Gefangener, bei dem nach der ausdrücklichen Feststellung des Urteils der ausschlaggebende Beweggrund zur Tat darin bestand, daß er sich auf Grund seiner sittlichen, religiösen oder politischen Anschauung zu der Tat für verpflichtet hielt. Ueberzeugungstäter sind also nicht schlechtweg alle sogenannten „politischen“ Gefangenen.

Eine der wichtigsten Neuerungen ist der Strafvollzug in Stufen. Ihm werden unterworfen alle Gefangenen der Landesstrafanstalten, die eine Zuchthausstrafe oder eine Gefängnisstrafe von mehr als sechs Monaten — Minderjährige eine solche von mehr als drei Monaten — zu verbüßen haben. Dabei sind drei Stufen vorgesehen: Die Stufe des strengen Strafvollzugs und der Beobachtung des Gefangenen (1. Stufe), die Stufe des gemilderten Strafvollzugs und der Erziehung des Gefangenen (2. Stufe), die Stufe der Bewährung des Gefangenen und des Uebergangs zur Freiheit (3. Stufe). Die Ueberzeugungstäter bleiben außerhalb der Strafvollzugs in Stufen, genießen aber alle Erleichterungen, die für Gefangene der 3. Stufe vorgesehen sind.

## II. Die Strafanstalten.

Bei Kriegsende bestanden in Baden vier Zentralstrafanstalten: Das Männerzuchthaus Bruchsal, die Landesgefängnisse Mannheim und Freiburg und das Landesgefängnis mit der Weiberstrafanstalt (heute Frauenstrafanstalt) in Bruchsal, ferner die Kreisgefängnisse Kastatt, Offenburg, Waldshut und Konstanz und 62 Amtsgefängnisse sowie das Festungsgefängnis in Kastatt. Die Dienst- und Vollzugsverordnung vom 25. April 1925 beseitigte die alten Kreisgefängnisse, die zur Bewältigung der Ueberfüllung der früheren Zentralstrafanstalten entstanden, früher Amtsgefängnisse gewesen waren und strafvollzugstechnisch keinen größeren Anforderungen genügen konnten als die Amtsgefängnisse. Soweit sie für den Vollzug der Straf- und der Untersuchungshaft verwendbar waren, wurden sie weiter als Amtsgefängnisse verwendet. Das Kreisgefängnis Kastatt wurde wegen seiner schweren Mängel ebenso wie das dortige Festungsgefängnis als Strafanstalt ganz aufgelassen. Die übrigen früheren Kreisgefängnisse und die sonst in jedem Amtsgerichtsbezirk vorhandenen bisherigen Amtsgefängnisse werden weiterhin unter der Bezeichnung „Bezirksgefängnisse“ zur Verwahrung der Untersuchungsgefangenen, von Haft- und Arrestgefangenen sowie von Gefängnisgefangenen mit geringerer Strafdauer verwendet. Die Denkschrift bringt dann im einzelnen die obere Grenze für die Zuständigkeit der Bezirksgefängnisse und der Landesstrafanstalten. Für den Vollzug der Festungshaft sind die in einem Städtewerk des früheren Militärarresthauses Kastatt eingerichtete Festungsstrafanstalt und bei weiblichen Verurteilten besondere Räume der Frauenstrafanstalt in Bruchsal. Das Jugendgefängnis hat man zu einem Minderjährigengefängnis erweitert, das im Landesgefängnis Freiburg untergebracht ist. Weiter zählt die Denkschrift die Erweiterungen im Bestande und an baulichen Verbesserungen der Strafanstalten, die in den letzten Jahren ausgeführt worden sind, auf.

## III. Die Strafanstaltsbeamten.

Die Landesstrafanstalten und die Bezirksgefängnisse in Karlsruhe werden durch einen Direktor im Hauptamt geleitet. Den Direktoren der Landesstrafanstalten liegt auch die Leitung der am Orte befindlichen Bezirksgefängnisse, dem Direktor des Landesgefängnisses Mannheim außerdem noch die Leitung des Bezirksgefängnisses Heidelberg, ob. Vorstände der übrigen Bezirksgefängnisse sind Amtsrichter im Nebenamt. Direktor der Kolonie Antkenbud ist der dienstälteste Amtsrichter des Amtsgerichtes Donaueschingen im Nebenamt. Die Leitung des Festungsgefängnisses in Kastatt obliegt dem Vorstand der dortigen Bezirksgefängnisse. Die Uebergangsheime in Freiburg und Karlsruhe werden von den Direktoren der dortigen Strafanstalten mitverwaltet. Bei den Landesstrafanstalten sind außerdem zweite Beamte (Regierungsräte oder Gerichtsassessoren), Verwalter, Aerzte, Pfarrer, Lehrer, Sekretariats-, Rechnungs- und Kanzleibeamte, sowie Hausmeister oder Wachmeister angestellt. Alle Strafanstalten verfügen über die erforderliche Anzahl von Beamten des Aufsichtsdienstes.

## IV. Die Gefangenen.

Die Gefangenen werden in Einzelhaft, in Zellenhaft oder in Gemeinschaftshaft untergebracht. Die Einzelhaft besteht darin, daß der Gefangene bei Tag und Nacht unansgeht von anderen Gefangenen getrennt gehalten wird; die Einzelhaft darf ohne Zustimmung des Gefangenen die Dauer von drei Jahren nicht übersteigen. Die Zellenhaft besteht darin, daß die Gefangenen bei Tag und Nacht, auch bei der Arbeit, allein in einer Zelle untergebracht, jedoch bei der Bewegung im Freien, beim Gottesdienst, beim Unterricht oder bei anderen besonderen Anlässen regelmäßig mit anderen Gefangenen zusammengebracht werden. Einzelhaft und Zellenhaft dürfen nicht angewendet werden, wenn sie nach dem Gutachten des Anstaltsarztes den Gefangenen körperlich oder geistig gefährden würden. Die Gemeinschaftshaft besteht darin, daß der Gefangene bei Tag, besonders auch bei der Arbeit, regelmäßig mit anderen Gefangenen zusammengebracht wird; während der Nacht werden auch die in Gemeinschaft arbeitenden Gefangenen nach Möglichkeit in Einzelzellen untergebracht, soweit nicht der körperliche oder geistige Zustand einzelner die gemeinsame Unterbringung nötig macht. Ob ein Gefangener in Einzelhaft, Zellenhaft oder in Gemeinschaftshaft unterzubringen ist, bestimmt der Vorstand nach den geltenden Richtlinien. Daraus seien folgende Einzelheiten entnommen:

Die Gefangenen tragen Anstaltskleidung. Gefangene der Bezirksgefängnisse jedoch können eigene Kleider tragen, auf Wunsch wird ihnen jedoch auch Anstaltskleidung verabreicht. Jünglinge Gefangene tragen an der Jade einen blauen Kragen, Gefangene der 2. Stufe tragen einen und die Gefangenen der 3. Stufe zwei blaue Streifen rings um den linken Unterarm. Leibwäsche, Hand- und

Tagentücher werden wöchentlich, bei Bedarf häufiger, gewechselt. Den Gefängnisgefangenen der 3. Stufe, die sich in Zellenhaft befinden, kann der Vorstand das Tragen eigener angemessener Kleidung gestatten. Allen Gefängnisgefangenen kann das Tragen eigener Wäsche, Strümpfe und Schuhe gestattet werden. Der Vorstand kann anordnen oder zulassen, daß Gefangene bei Transporten sowie bei Terminen, Vorführungen und ähnlichen Anlässen außerhalb der Anstalt bürgerliche Kleidung tragen.

Die Gefangenen erhalten, soweit nichts anderes bestimmt ist, Anstaltskost, die für alle Gefangenen, die Freiheitsstrafen gleicher Art verbüßen, gleich ist. Gefangenen, die besonders schwer oder lange zu arbeiten haben, wird reichlichere Kost gewährt. Selbstbetätigung ist ausgeschlossen. Der Empfang von Lebens- oder Genussmittelsendungen ist, mit Ausnahme eines Weihnachtspaketes im Gesamtwert bis zu fünf Pfund, verboten. Der Genuß von Rau- und Schnupftabak kann vom Vorstand den Gefangenen der 2. und 3. Stufe auf ihre Kosten in möglichem Umfang als besondere Vergünstigung gestattet werden. Das Rauchen ist grundsätzlich verboten, ebenso der Genuß geistiger Getränke; hier sind Ausnahmen nur für Gefangene zulässig, die sich auf besonders schwerer Außenarbeit befinden. Die Gefangenen werden angehalten und angeleitet, morgens sofort nach dem Aufstehen und vor dem Schlafengehen Übungen zu machen, soweit ihr körperlicher Zustand es gestattet. In Landesstrafanstalten wird den männlichen Gefangenen im Alter bis zu 35 Jahren zweimal in der Woche Turnunterricht in der Dauer bis zu einer Stunde erteilt. Bezüglich der Krankenbehandlung sind eingehende Vorschriften gegeben.

Ein wichtiges Kapitel ist die Arbeit. Alle Gefangenen werden zur Arbeit angehalten, soweit das Gesetz es zuläßt. In erster Reihe sollen die Gefangenen für den eigenen Bedarf der Anstalt, in zweiter Reihe für den Bedarf anderer Strafanstalten und anderer Behörden beschäftigt werden. In dritter Reihe sind gemeinnützige Arbeiten namentlich für Gemeinde- und Wohlfahrtsvereinigungen zu leisten. Soweit Arbeiten dieser Art nicht beschafft werden können, dürfen Gefangene auch mit der Herstellung von Gegenständen beschäftigt werden, die von Privatleuten bei der Anstaltsverwaltung bestellt werden oder die für Rechnung der Anstaltsverwaltung veräußert werden sollen. Auf das Privatgewerbe und die freie Arbeit wird billige Rücksicht genommen.

Keinem Gefangenen wird der Zulpruch eines Geisteslichen seines Bekenntnisses verweigert. In den Landesstrafanstalten wird in der Anstaltskirche Gottesdienst abgehalten, einmal wöchentlich wird Religionsunterricht erteilt; ferner wird Gefangenen die höchstens 35 Jahre alt sind, Schulunterricht erteilt. In jeder Strafanstalt ist eine Bücherei. Die Fürsorge für die entlassenen Strafangenen ist neu geregelt worden. Die Gesamtausgaben für das Gefängniswesen sind seit dem Jahre 1913 um rund ein Drittel gestiegen.

Uebersichtliche Tabellen zeigen die Gefangenenzahl in den Jahren 1880 bis 1926, die Belegungsfähigkeit und die tatsächliche Belegung der Strafanstalten am 1. Februar 1928, Dienstzeit, Urlaub und Freizeiten des Aufsichtspersonals, eine allgemeine Gefängnisstatistik für die Jahre 1913 und 1926 u. a.

## Entschlieungen der Deutschnationalen Volkspartei.

Der Landesauschuss der Deutschnationalen Volkspartei in Baden hat in seiner Sitzung am Sonntag in Karlsruhe eine Entschlieung angenommen. Darin wird zunächst die Sprengung der Regierungskoalition zu einem Zeitpunkt bedauert, an dem noch eine ganze Reihe bedeutender Aufgaben ihrer Erledigung harrie. Die ganze Schuld hieran würden die Deutsche Volkspartei und das allernächste Zentrum tragen. Für weite Gebiete des Reiches außerhalb Badens hätte die Verabschiedung des Reichsschulgesetzes die Abstellung des jetzigen unerträglichen Zustandes bedeutet. Die Schulbildung werde durch linksgerichtete Länderregierungen mehr und mehr entchristlicht. Was Baden betreffe, so nehme die Deutschnationale Volkspartei mit Verliebtheit davon Kenntnis, daß ihre Freunde im Reichstag im interfraktionellen Ausschuss der Regierungsparteien für erhebliche Berücksichtigung der süddeutschen, geschichtlichen Simultanschuländer eingetreten seien.

Mit tiefer Besorgnis beobachte der Landesverband der D.N.V.P. Badens die Außenpolitik der letzten Jahre. Seine Warnungen und pejmimistischen Voraussetzungen hätten sich mit unheimlicher Genauigkeit erfüllt. Der Landesverband vermisse eine zielbewusste Leitung der deutschen Außenpolitik.

Als durch das Scheitern des Schulgesetzes die Koalition brüchig geworden sei, hätte der Landesverband aus politischen Erwägungen heraus sofortige Neuwahlen für wünschenswert gehalten.

Die badischen Deutschnationalen wollen zur Linderung der Notlage weiter Bevölkerungsschichten an der Ausführung eines Notprogramms mitwirken; sie begrüßen die agrarpolitischen Vorschläge des Arbeitsprogramms. Beklagenswert sei aber, daß durch den vorzeitigen Abbruch der Arbeit des Reichstages keine reichsweite Rentenverbesserung mit Rechtsanspruch geschaffen worden sei.

Hinsichtlich der Frage des Einheitsstaates will der Landesverband an einer Vereinheitlichung des Reiches mitarbeiten. Eine schematische Zertrümmerung des geschichtlich gewordenen Reichsaufbaues lehne er aber ab. In die neuen Kampfsphären ziehen die badischen Deutschnationalen in voller Geschlossenheit.

Eine zweite Entschlieung befaßt sich mit der Schlußfrage im Lefonderen. Es wird darin u. a. ausgesprochen, daß die badische Schulverfassung durch die Reichsverfassung, in Sonderheit durch den Artikel 146, Abf. 2, bedroht sei und bleibe. Angehts der maßgebenden Bestimmung der Reichsverfassung lasse sich ein betriebligendes oder doch tragbares Reichsschulgesetz nur schaffen, wenn dabei die grundlegenden badischen Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Im Hinblick auf den Druck, unter dem sich die christlichen und kirchlichen Kreise in Nord- und Mitteldeutschland befänden, sei zu wünschen, daß ein solches Gesetz zu Stande kommt.

b. Tauberhilsheim, 14. März. (Bürgermeisterverammlung.) Unter dem Vorsitz von Landrat Feisenbedh fand im „Badischen Hof“ eine Bürgermeisterverammlung für den Amtsbezirk Tauberhilsheim statt. Veterinärarzt Dr. Sauter hielt dabei einen Vortrag über das Tuberkuloseheilungsverfahren. Im Jahre 1926 wurden durch das hygienische Institut in Freiburg bei 1440 Stück Vieh offene Tuberkulose festgestellt.

= Wahl, 14. März. (Tagung.) Am 2. und 3. Juni ds. J. hält der Badische Grund- und Hausbesitzerverein hier seine Landesversammlung ab.

er. Appenweier, 13. März. Der Umlagefuß, der in den letzten Jahren hier 25 Pfennig betrug, ist für das Steuerjahr 1927/28 laut Voranschlag auf 30 Pfennig erhöht worden.

er. Rehl, 11. März. (Sommerzeit im Elsaß.) In der Nacht vom 21. auf 22. April wird in Frankreich die Sommerzeit eingeführt, wodurch linksrheinisch wieder gleiche Zeitteilung wie rechtsrheinisch besteht, bis mit dem 8. Oktober wieder die Uhrzeit in Frankreich 1 Stunde zurückgestellt wird, zu Beginn der Winterzeit.

## Der Mord im Käferlader Wald.

= Mannheim, 14. März. Die Akten des Untersuchungsrichters in der Mordtatsache Kettner (Tötung eines Mädchens im Käferlader Wald) dürften wohl bald geschlossen werden. Die Verhandlung wird aller Wahrscheinlichkeit nach im April stattfinden. Zu der Verhandlung werden annähernd ein halbes hundert Zeugen erscheinen. Die Vorlage wird auf Mord lauten.

= Lahr, 14. März. (Pflücker Tod.) Am Wallendud kürzte vorgestern nachmittag auf der Straße ein Passant plötzlich zusammen. Ehe ihm noch Vorübergehende zu Hilfe eilen konnten, war er bereits verstorben. Es handelt sich um den 55 Jahre alten Versicherungsbeamten Josef Waldherr aus Offenburg, der in Geschäften hier weilte. Er hinterläßt eine Frau mit einer Tochter, die erst vor kurzem ihr Abitur bestanden hat.

= Talsheim (Amt Emmendingen), 14. März. (Der Reichspräsident als Pat.) Bei dem achten lebenden Anaben des Wilhelm Königl. hier hat der Reichspräsident die Patenschaft übernommen und mit seinem Glückwunschschreiben das Patenschaftsüberhand.

= Freiburg, 13. März. (Endgültige Gemeindesteuer.) Die Gemeindesteuer für das Rechnungsjahr 1927 soll nach einem Vorschlag des Stadtrates wie folgt zur Erhebung gelangen: 105,5 Kpf. für das Grundeinkommen, 33,76 Kpf. für das Betriebsvermögen und 633 Kpf. vom Gewerbeertrag.

= Weil-Georoldshöhe, 13. März. (Explosion.) Am Freitag explodierte bei Gasleitungsarbeiten an der Bühlstraße ein Schweißapparat. Die Gewalt der Explosion war so heftig, daß ein großer Kessel über 200 Meter in die Luft flog und auf der Feldhöhe eines Gärtners landete. Drei Personen, die unmittelbar daneben standen, kamen zum Glück mit heiler Haut davon.

= Rheinfelden, 12. März. (Um den Bürgermeisterei.) Die vier für den Bürgermeisterei in engere Wahl gezogenen Kandidaten haben sich dieser Tage hier vorgestellt. Es sind dies Dr. Boas, 3. Zt. Bürgermeister in Bühlertal, Rathgeber Pfister, Sädingen, Verwaltungssinior Berghinger, Eingen und Dr. Bräuninger, 3. Zt. Bürgermeister in Wallstadt bei Mannheim.

= Rippoldsried, 13. März. (Glückliche Gewinner.) Der Zimmermeister Heinrich Peter von hier spielte mit dem Zimmermannsgesellen Georg Schmid von Grafenhausen 1/2-Dos in der Kasinotterie. Jetzt erhielten sie die Nachricht, daß sie 50 000 Mark gewonnen haben.

= Heintetten (Amt Neffzahn), 13. März. (Altbürgermeister Steidle tödlich verunglückt.) Der Chauffeur Huber vom Postauto fand am Sonntagabend in der Nähe von Harheim Altbürgermeister Andreas Steidle, der mit einem Einpännerkutschen eine Fahrt nach Neffzahn unternommen hatte, und auf dem Heimweg noch bei seinem Bruder in Harheim eingelebt war, bei seinem Schlitte mit einer laufenden Kopynwunde vor. Das Pferd hatte das Weite nach Heintetten zu gesucht. Der Chauffeur brachte den Altbürgermeister in seinem Auto nach Harheim zurück. Beim Eintreffen dort, war aber Steidle bereits tot. Auf welche Ursache der Unfall zurückzuführen ist, konnte noch nicht geklärt werden.



Ab Donnerstag, den 15. März **GARDINEN-AUSVERKAUF** 25% **OERTEL** Rabatt Kaiserstraße 101-103 Fernruf 217



### Der Diogenes von Sizendorf.

R. Graz, 13. März.

Auf einem Hügel bei Sizendorf in Steiermark steht eine winzige, haufällige Hütte. Sommer und Winter sitzt in einer an das Häuslein angebauten Tenne ein altes Männlein, das mit großer Emsigkeit Besen bindet und Körbe flecht. Der brave Korblechter von Sizendorf steht im Ruf eines Philosophen, Sommergäste nannten ihn einmal den „Diogenes von Sizendorf“. Vor einigen Wochen kam zu dem Mann einer jener Agenten, die mit bewunderungswürdiger Ausdauer der Landbevölkerung Lose auf Karten zu verkaufen bemüht sind. Der alte Kleinhäusler ließ sich nach langem Sträuben von dem redegewandten Agenten auch überreden, ein Los zu kaufen und übergab ihm an Zahlungsstatt fünf kleine Feigenhäufchen, die er sich zur Baßgewinnung angekauft hatte. Bald nachher vermaß Diogenes wieder die Finanztransaktion. Vor einigen Tagen nun erregten einige Herren, die aus Graz gekommen waren und sich nach dem alten Mann erkundigten, großes Aufsehen. Sie stellten sich als Abgeordnete eines Bauhauses vor und eröffneten dem Alten, daß sein Bauhaus soeben mit dem Haupttreffer von 200 000 Schilling gezogen worden ist. Der Philosoph von Sizendorf zeigte keine besondere Gemütsregung, zog seinen Sonntagstaat an und fuhr nach Wien. Den größten Teil seines Gewinnes legte er in einer Wiener Großbank an, dann kehrte er mit 2000 Schilling und einem Kistchen mit zehn Kilogramm Äpfeln nach Sizendorf zurück. Jetzt sitzt er wieder in seiner Tenne und bindet Besen, die er um ein paar Groschen an die Wirtschaftsbefitzer der Umgegend verkauft, als hätte er niemals den Haupttreffer gemacht.

### Die größte Akropolis der Welt gefunden.

D. Tirana, 14. März.

Professor Ugolini, der Chef der archäologischen Mission in Albanien, erwarbte einen überaus interessanten Bericht über seine im albanischen Dorf Petini vorgenommenen Ausgrabungen. Er hat dort nicht nur Spuren der römischen Okkupation, sondern auch die der illirischen Rasse gefunden, die in der prähistorischen Zeit Albanien bewohnt haben. Nach dem Dafürhalten der italienischen Archäologen wurde die alte Stadt Petini, deren Reste man nun bei dem albanischen Dorfe gleichen Namens auffand, von phönizischen Kaufleuten gegründet. Es handelte sich um ganz kolossale Funde. So ist es gelungen, bei Petini die Ruinen der größten Akropolis der Welt auszugraben, welche siebenmal größer ist als die berühmte Akropolis von Athen. Sie dürfte von Griechen oder Ägyptern erbaut worden sein und wird auf ein Alter von dreitausend Jahren geschätzt. Es wurden auch die Ruinen eines kolossalen Tempels und der Stadtmauern freigelegt und eine Unmenge von Werkzeugen aus der illirischen Zeitutage gefördert. Von besonders hohem Werte seien die zahlreichen Skulpturen, die man auffand und welche die Merkmale einer dreifachen Kultur zeigen. Die Gesichter und Köpfe weisen zum Teil griechischen oder römischen Typus auf, die Trachten dagegen den illirischen Stil. Mit Billigung der albanischen Regierung wird ein Teil dieser Funde nach Italien gebracht und im Nationalmuseum in Rom ausgestellt werden.

### Märchenhafte Fischzüge.

O. Kopenhagen, 14. März. Ein wahrhaftes Heringswunder ereignete an einem der letzten Tage eine Anzahl Fischer an der norwegischen Nordküste bei Hundesfjeld. Ihre Heringswaden wurden von Fischen angefüllt, daß sie die Netze nicht entleeren konnten, sondern sie in Schleppe nehmen mußten, um sie an Land zu bringen. Als man am Abend die Bergung beendet hatte, zeigte es sich, daß dieser einzige Fischzug 100 000 Kilo Heringe erbracht hatte. Der Fang wurde in zehn Eisenbahnwagen z. T. nach Deutschland verschifft. Auch an der norwegischen Küste werden in dieser Zeit ungeheure Mengen von Heringen gefangen. Bei Hindeshaas nahmen 250 Rutter an der Fänger teil. Gehtern wurde ein Rekordfang von 15 000 Fischen gemacht.

### Explosion eines fahrenden Autos.

U. Mirow, 14. März.

Ein mit zwei Herren besetztes Auto geriet auf der Köbeler Chaussee im Rehower Walde während der Fahrt in Brand. Die Insassen retteten sich durch einen Sprung aus dem Wagen, der nach einem Weiterlauf von 30 Metern explodierte und etwa zwei Meter in die Luft geschleudert wurde. Das explodierte Auto, das fast völlig verbrannte, flog in einen Tannenwald, wodurch ein Waldbrand entstand, der durch herbeieilende Hilfsmannschaften gelöscht wurde. Die Autofahrer konnten von Glück sagen, daß sie mit dem Leben davontamen.

### Förderkorblunglück in Recklinghausen.

U. Recklinghausen, 14. März.

Aus noch ungeläuterter Urklache ergab sich am Dienstag auf der Grube „Schlägel und Eisen“ dadurch ein schweres Unglück, daß der aufwärts gehende Förderkorb so stark auf die Seilseiben stieß, daß diese beschädigt wurden und die

Belegschaft zunächst feiern mußte. Auf dem niedergehenden Korb befand sich ein Pumpenwärter, der glücklicherweise mit einer Beinverstauchung davonkam. Während es gelang, den unteren Korb der in den Sumpf getaucht war, zu heben, hängt der obere noch unter den beschädigten Seilseiben fest.

### Weitere Erdstöße in Santos.

U. London, 14. März. Die tropischen Regenfälle in Santos haben die Gefahr neuer Erdstöße außerordentlich vermehrt. Die Ingenieure der Stadt erklärten nach der gestrigen Inspektion des auf dem Gipfel des Berges Mont Serrat befindlichen Kasinos, daß es in den nächsten 24 Stunden zusammenstürzen werde. Die Erdstöße vom Samstag sind, nach den bisherigen neuen Feststellungen, geringer als zuerst angenommen wurde und umfassen etwa 1/4 Millionen Tonnen. Die geborgenen Leichen sind bereits stark verwest und bedrohen dadurch die Stadt mit einer gefährlichen Epidemie.

## Die größte Wachsfigurensammlung Europas.

Eine Sammlung der Berühmtheiten der Gegenwart. — Jubiläumsfeier für den Gründer des Musée Grevin in Paris.

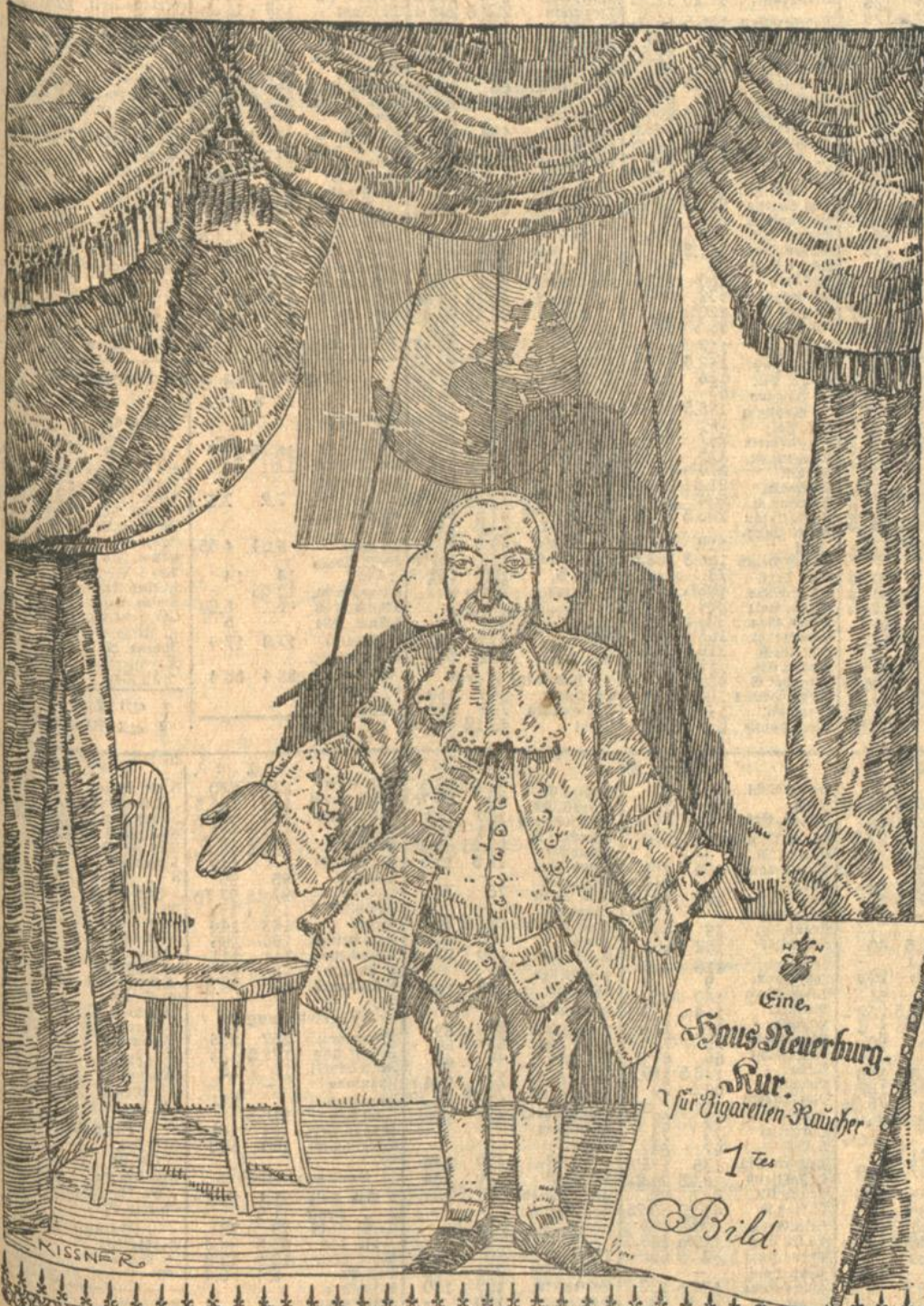
Unter den nahezu hundert Museen von Paris ist zweifellos das Musée Grevin das vollständigste, während die meisten Kunstsammlungen, Gemäldegalerien, geschichtliche und wissenschaftliche Museen ausschließlich von Ausländern besucht werden, ist das Musée Grevin das einzige, dessen Gäste sich zum größten Prozentsatz aus den Parichern selbst rekrutieren. Es sei gleich vermerkt, daß dieses den Fremden wenig bekannte Musée Grevin die derzeit größte Wachsfigurensammlung Europas ist.

In der großen, rotundenartigen Halle des Museums soll dieser Tage ein Jubiläum gefeiert werden, zu dem fast alle Größen des öffentlichen Lebens von Paris ihr Erscheinen zugesagt haben. Auch die Regierung wird in das Panoptikum ihren Vertreter entsenden, und es ist durchaus möglich, daß der Präsident der Republik, Doumergue, persönlich im Wachsfigurenkabinett erscheinen werde. Sollte er dennoch fern bleiben, so wird jedenfalls sein lebensgetreues Ebenbild in Wachs, das in einer der vielen hundert Vitrinen steht, bei der Festlichkeit anwesend sein. Die Feier gilt dem hundertsten Geburtstag des einst berühmten Zeichners Alfred Grevin, der das Musée gegründet, dessen Plan entworfen und einen Teil der ältesten Wachsfiguren, von denen einige noch heute im Museum zur Schau gestellt sind, selber geformt hat.

Die Idee selbst, Berühmtheiten aller Arten und aller Zeiten in wachsernen Ebenbildern dem schaulustigen und wissenschaftlichen Volk zu zeigen, war zu Grevins Zeiten nicht mehr neu, denn in London bestand damals bereits das weltberühmte Wachsfigurenkabinett Tussaud, das zu den Sehenswürdigkeiten der britischen Hauptstadt zählte. Auch Deutschland besaß ein, wenn auch nicht so großes Museum dieser Art. Seitdem die Figuren der Londoner Sammlung ein Raub der Flammen geworden sind, ist das Musée Grevin mit seinen überaus feinen Figuren zweifellos das größte und interessanteste Wachsfigurenkabinett Europas. Im Gegensatz zu allen anderen Sammlungen ist sie mehr auf das Moderne eingestellt, und es war von jeher der Stolz des Museums, eine womöglich vollständige Sammlung der lebenden Berühmtheiten der Gegenwart zu besitzen. In den Augen des einfachen Mannes gibt es keinen höheren Ruhm, als im Musée Grevin verewigt zu sein, und es gibt keinen berühmten Schriftsteller, Politiker, Erfinder und Sportchampion in Paris, der es nicht für erstrebenswert gefunden hätte, ein wachsernes Denkmal in der Sammlung zu bekommen;

zumal die Leitung des Museums bei der Auswahl streng vorzugehen pflegt und schlechthin unbestechlich ist. Denn der Raum in den vielen Sälen des Museums ist beschränkt und kostbar. Was nicht wirklich berühmt ist, kommt nicht hinein, oder, wenn es aufgehört hat es zu sein, muß es sofort hinaus. So ist zum Beispiel das Wachsporträt Millers fünf Tage, nachdem er aufgehört hat, Präsident der französischen Republik zu sein, aus der Vitrine verschwunden. Es wurde, seltsam genug, eine Weile durch das Wachsfigurenbildnis des berühmten Frauenmörders Landru ersetzt. Erst später, nachdem Landru eine andere Vitrine erhalten hatte, kam auf dieselbe Stelle das Wachsporträt Doumergues. Landru ist übrigens eine der wenigen Berühmtheiten, die in einer ganzen Reihe von Exemplaren im Museum vertreten sind. Eine Wachsgruppe stellt sein Verhör bei dem Untersuchungsrichter dar. Eine zweite zeigt ihn in seiner Einzelzelle, ein weiteres Gruppenbild veranschaulicht zum abschreckenden Beispiel die Szene seiner Guillotinierte. Die Köpfe gehören auch sonst zu den Lieblingsstücken des Museums; von der Hinrichtung Ludwigs XVI. angefangen — eine Szene, deren Wachsfiguren übrigens einen hohen Kunstwert besitzen — sind alle berühmten Guillotinierten im Museum verewigt. Eine der jüngsten Wachsfiguren ist das Bildnis des Ozeanfliegers Lindbergh, die dem armer Meriot die Vitrine genommen hat. Auch der Mistinguette ist es nicht besser ergangen, ihre Wachsfigur war fünf Jahre lang zur Schau gestellt und mußte nun der Primadonna der Comédie Française Cécil Sorel weichen. Der Ozeanflieger Alain Gerbault, einer der populärsten Sportchampions Frankreichs, hat gleichfalls sein wachsernes Denkmal im Musée Grevin. Neben seiner Vitrine steht die der Suzanne Lenglen mit dem unausschließlichen Tennisträger in der Hand. Dem Wachsfigurenbild des Bogenschießers Georges Carpentier ist bereits vor längerer Zeit ein Malheur passiert. Es ist geschmolzen. Als dann Carpentier von Dampfen geschlagen wurde, hat man das geschmolzene Wachsdenkmal nicht mehr restauriert, sondern in eine Gasse gestellt.

Die Direktion des Museums legt großen Wert darauf, daß die Figuren so ansehnlich seien wie ihr lebendes Ebenbild. Wenn die Leitung der Sammlung beschließt, das Wachsfigurenbild einer noch lebenden Persönlichkeit herzustellen, so geschieht dies wohl tollkühn, der alte Geheiß wird jedoch aufgeföhrt, das Kleid für sein wachsernes Doppelstück zu liefern.



## Rauchen und Rauchen ist zweierlei

Die einen tun es aus Nervosität, aus Gewohnheit - weil eben jeder raucht. Es sind im Sinne des Fachmanns die „schlechten Raucher“. Sie sind schon zufrieden, wenn die Zigarette qualmt und wenn sie nicht gerade auf der Zunge beißt. Die andern, die guten Raucher, suchen in der Orientzigarette einen edlen Genuss. Sie sind anspruchsvoll und verwöhnt. Ihre Zunge reagiert sofort auf unedle oder unreife Tabake. Wir behaupten, dass wir nur Zigaretten für den guten Raucher fabrizieren.

Wollen Sie als Raucher fremder Marken bei uns einmal einigedage in die Kur gehen und unserem fachmännischen Rat folgen, bis Sie sich selbst überzeugt haben? Sie können dabei nur gewinnen. Vielleicht werden auch Sie zum „guten Raucher“, finden edlen Genuss an edlem Orient Tabak und brauchen sich auch nicht mehr über Unbekömmlichkeit des Rauchens zu beklagen.

Kaufen Sie sich eine Schachtel OVERSTOLZ. Rauchen Sie diese so wie Sie sonst zu rauchen gewohnt sind. Aber rauchen Sie keine fremde Zigarette dazwischen, denn es kommt darauf an, dass Ihre Zunge sich einmal ganz auf ostmacedonischen Tabak einstellt. Dann wollen wir uns in einigen Tagen wieder sprechen.

Zigarettenfabrik  Haus Neuerburg











**Zum Schulschluss: Geschenke jeder Art**  
Große Auswahl - Billige Preise  
**Geschenkhause Wohlschlegel**  
8857  
Kaiserstraße Nr. 173

**Lebensbedürfnis-Verein**  
Die letzten Waggon  
**Tafel- u. Wirtschaftsäpfel**  
sind eingetroffen und werden in unseren Verkaufsstellen das **Pfund zu 22 Pfennig** abgegeben.  
Warenabgabe nur an Mitglieder. 8831

**Gelegenheitskauf.**  
Freiwert sind zu verkaufen: 1 Stallgebäude in Solmsstraße, 8,50 m lang und ca. 3,50 m breit, doppelwandig mit Ziegeldachung, 3 Fenster, 1 Doppeltür 1 einfache Tür, sowie Holzfußboden zum Preise von 500 RM.  
2 Stallgebäude mit anschließendem Büroraum, letzterer doppelwandig, das Stallgebäude in runder Schaltung mit Fenstern und Türen versehen. Dach verbleibt und mit Dachpappe gedeckt, zum Preise von 700 RM. pro Stück.  
Sämtl. Offerten erbeten unter Nr. 9028 an die Badische Presse.

**Amiliche Anzeigen**  
**Bergebung der Festhallejale.**  
Die Vereine, Gesellschaften usw., die im Winter 1928/29 (1. Oktober - 30. April) die Festhallejale zu benutzen beabsichtigen, werden gebeten, uns spätestens bis zum 1. April d. J. mitzuteilen, wie oft und zu welcher Veranstaltung sie die Festhalle mieten wollen. Nach Eingang der Bewerbungen erfolgt die Verabreichung durch eine bestimmte Kommission.  
Städt. Gartenamt. (83556)

**Freihändiger Holzverkauf.**  
Bad. Forstamt Forstheim, Montag, den 26. März 1928: etwa 9000 fm. Tannen- und Fichtenholz 250 fm. Buchenholz. Weitere Auskunft und Lospreisliste kostenfrei durch das Forstamt. (1396a)

**Brennholz-Versteigerung.**  
Die Gemeinde Schöllbrunn, Amt Ettlingen, versteigert in ihrem Gemeindefeld am Samstag, den 17. März 1928:  
170 Eter brennbares Schell- und Prägelschell  
12 Eter eichenen Schell- und Prägelschell  
6 Eter geräuchertes Schell- u. Prägelschell  
117 Eter forstliches Schell- und Prägelschell  
16 Eter Klobbholz  
sowie 3750 Stück Weiden.  
Zusammenkunft vorm. 9 Uhr beim Rathaus, Schöllbrunn, den 13. März 1928. (1390a)  
Gemeinderat: Kainmaier, Laingner.

**Zaubersperte.**  
Während d. Frühjahrszeit bedient in der Zeit vom 10. März bis 31. März 1928 sind die Zaubersperten einander. Zu wiederholtenmalen werden nach 8 30 d. Feldpostzeit, Ordnung befristet. (8845)  
Karlsruhe, den 10. März 1928.  
Der Oberbürgermeister.

**Sommer-Schafweiden.**  
Die Sommer-Schafweiden der Stadt Karlsruhe sind zu veräußern:  
a) ca. 17 ha Acker und Weiden, nördlich des Stadtparks, in den Gemeinden: Birkau und Schöberl;  
b) ca. 70 ha Acker und Weiden, südlich des Stadtparks, in den Gemeinden: V. Haken, Heffen, alte Weid und Wäl.  
Die Angebote sind abzugeben bis zum 20. März d. J., vormittags 10 Uhr, versehen mit der Aufschrift „Sommer-Schafweiden“ beim Finanzamt einzureichen, wofür auch die Pläne und die Bedingungen aufzulegen. Bedingungslos bis 1. April 1928 bis 1. Okt. 1928. Karlsruhe, den 8. März 1928. (8833)  
Städt. Tiefbauamt.

**Wohnzimmer**  
Lieferung in best. Qualität u. hübscher Form sehr preiswert 2468  
Karl Thome & Co.  
Möbelhaus  
Kaiserstraße 23  
gegenüb. d. Reichsbank

**Schneider-Einrichtung**  
bestehend aus:  
2 Tischen,  
2 Nähmaschinen,  
1 Waschtisch  
und sonstige verschiedene Schneiderartikel, zu verk. Zu erfragen u. Nr. 8. S. 8869 in der Bad. Presse.

**Zu verkaufen**  
Gebrauchte Schreibmaschinen  
gut repariert, in jeder Preislage billig abzugeben. (6016)  
E. B. Schreibmaschinen-Geschäft m. B. S., Kaiserstraße Nr. 225.

**Speise-Zimmer**  
180 cm breit, Büffet u. Stuhl, enorm billig  
Möbelhaus  
Kaiserstraße 32  
(Nahlnaßerleiderstraße.) (8545)

**Schlafzimmer**  
enorm billig, eiche, sehr vornehme Form, hübsch geformt, in Qualität, aus eigener Werkstatt.  
Zum ersten Zimmer ein großes Bild gratis. (8873)  
Möbelfabrikerei  
Süßinger, Kaiserstraße 74.

**Diwans Chaiselouques, Matratzen Rösse**  
nur aus dem Spez.-Gesch.  
A. Kehrndorf,  
Karlsruhe, 68 2143  
neb. d. Hilda-Apothek.

**Herren-Zimmer**  
Bücherregal, 160 cm breit, sehr billig (8543)  
Möbelhaus  
Maier Weinheimer  
32 Kronenstr. 32  
(Nahlnaßerleiderstraße.)

**Speisezimmer Herrenzimmer**  
in allen gangbaren Größen.  
Die modernsten Modelle Eleganz und gediegen.  
Ganz enorm billige Preise die Sie anlegen wollen und können!  
Möbel- und Bettenhaus  
**Krämer**  
Kaiserstraße 30.  
Auf Wunsch Zahlungszielvertrag  
6854

**Schlafzimmer**  
eichen, modern, hübscher Spiegel, 180 cm breit, weißer Marmor, (8326)  
Kücheneinrichtungen mod., naturstein, billig zu verk. Keine Ladenmiete. Gottesauerstr. 9, 2. Stock, Hildner.

**Küchen-Büffet**  
Küchen-Büffet  
Kücheneinrichtung  
Kücheneinrichtung  
Kücheneinrichtung

**Küche**  
Küche  
Küche  
Küche

**2 Kapok-2 Woll-Matratzen**  
neu, billig abzugeben  
Kaiserstraße 19, Hof.

**Über-Betten**  
Gleppdecken  
Daunderbetten  
Stützen  
Kleine Auswahl, 8 Matz wöchentlich, Vertretungsbedarf, Angebote an G. Woda, Stiefel 10. (9564)

**Diwans Chaiselouques, Matratzen Rösse**  
nur aus dem Spez.-Gesch.  
A. Kehrndorf,  
Karlsruhe, 68 2143  
neb. d. Hilda-Apothek.

**Diwans Chaiselouques, Matratzen Rösse**  
nur aus dem Spez.-Gesch.  
A. Kehrndorf,  
Karlsruhe, 68 2143  
neb. d. Hilda-Apothek.

**Diwans Chaiselouques, Matratzen Rösse**  
nur aus dem Spez.-Gesch.  
A. Kehrndorf,  
Karlsruhe, 68 2143  
neb. d. Hilda-Apothek.

Für die **Konfirmation- u. Kommunion-Festlichkeiten**  
**Tafelservice**  
**Kaffeesevice**  
**Eßbestecke**  
**Trinkgläser**  
Neu eingetroffen, besonders preiswert  
**Tafelservice weiß Feston**  
für 6 Personen 18.50  
für 12 Personen 32.50  
**Goldrandfeston** f. 6 Pers. 25.50 29.50 32.50  
für 12 Personen 58.50  
Außerdem über 100 Service, Marken-Porzellan, alle Preislagen, für 6-12 Personen.  
Besichtigung unverbindlich erbeten  
**Geschenkhause Wohlschlegel**  
Kaiserstraße 173.

**Steuer-Erklärungen**  
Arrangements mit Gläubigern  
Aufstellung von Bilanzen.  
F. W. Wörner, beid. Buchsachverständiger Leopoldstr. 20, Telefon 4767. 6566

**Edeka**  
Die Einkaufsgenossenschaft DEutscher KAufleute  
tätigt den Einkauf für  
35000 Lebensmittelgeschäfte.  
In allen mit **Edeka** bezeichneten Geschäften erhalten Sie:  
**Kokosfett in Tafeln**  
Palmst. . . per Tafel RM. — 61  
Estol . . . per Tafel RM. — 68  
Edeka . . . per Tafel RM. — 70  
Achten Sie stets auf das Zeichen:  
**Edeka**

**Grosse Inserate**  
mit überschwänglichen Anpreisungen  
verbürgen nicht große Leistungsfähigkeit  
**Möbelkauf ist und bleibt Vertrauenssache!**  
Kaufen Sie die Marke der Kenner  
**Trefzger MÖBEL**  
Gut, billig, tausendfach bewährt  
Besichtigen Sie unverbindlich unsere Ausstellung  
**Karlsruhe Kaiserstr. 97**  
SÜDDEUTSCHE MÖBEL-INDUSTRIE  
GEBR. TREFZGER, G.M.B.H., RASTATT

**Wer schenken will, kauft in der Regel in dem Geschenkhause L. Wohlschlegel**  
8861

**Geschäfts-Verlegung und Empfehlung!**  
Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, dass ich mein Geschäft  
**Baublecherei u. Installation**  
ab 1. März 1928 nach der Schillerstr. 33 verlegt habe.  
Halte mich bestens empfohlen zur Ausführung von Gas-, Wasser- u. sanitären Anlagen, Anschlüsse an die Schwemmkanalisation, Anfertigung von Auto-Koffelügen, Karosserien, autogen. Schweisungen, Kühler-Rep., Apparatenbau, Reparaturen jeder Art. Beratungen u. Kostenvorschläge bereitwilligst und kostenlos.  
**Ludwig Vetter, Karlsruhe**  
Wohnung Brauerstr. 5. — Werkstatt Schillerstr. 33, 2. Hof  
TELEPHON 3692. F.H. 5871

**Zu verkaufen! Aus Privatband!**  
Wegen Umstellung des Autoparks:  
**Ein 2 To.-Kord-Lastwagen** 900.— R.M.  
**Ein 616 PS Opel-Kasten-Lirgs.-Wagen** 1100.— R.M.  
**Ein 4 Sitzer-Renault-Limousine 4/12 PS** 2500.— R.M.  
**Ein 2 bis 3 Sitzer-Renault-Limousine 4/12 PS** 1000.— R.M.  
Alle Fahrzeuge sind hier in Betrieb und können nach vorheriger Anmeldung besichtigt und Probe gefahren werden. Eventl. auch Zahlungs-erleichterungen.  
Angebote unter Nr. 9012 an die Badische Presse.

**2 Schlafzimmer**  
(eichen) (son. versch. Einr.)  
Büffel (Einzelzimmer) (876)  
zu verkaufen bei (8337)  
u. Oberer, Marmorstr. (Murgtal), Tel. 110 Gadenau.  
— Decken-Lampe (für Decken), eich. Büchereischr., groß, gold. Spiegel, 2 Bild-Stühle u. Bänke, Marmor-tische zu verk. Hildner, Nr. 27. (81090)  
Weißer Emailherd  
faum geb., 80x55 cm, ungeschäd., zu verk. Volkm., 35 III. (83584)  
**Tafelklavier**  
Weltmark. Schiedmayer, großer, voller Ton, besonder. schönes Instrument, nur 160 M. (792900)  
Kaiserstr. 50, Laden.  
**Prachtvoller Marken-Flügel**  
1,50 m lang, wird auch in 1,20 m abzugeben (876)  
H. H. Hildner, Hildner, Köfenerstr. 8 — Tel. 85.

**6/25 PS. Dixi**  
Gabriolett, Leber, Mod. 26, f. Autodrohle geeignet, i. 3002 M. zu verk. Angebote u. Nr. 89562 an die Badische Presse. (84054)  
**10 HP (825 PS)**  
Eigener Schrank  
**Sprechapparat**  
Doppelherdwerk, ar. Ton, nur 95 M., auch Telex, Kaufwerte u. Zub. bill. Musikhaus Kufener, 50. (832501)  
**Jazzband**  
fast neu, keine Trommel u. Becken, komplett, bill. abzugeben, Angebote unter Nr. 86009 an die Badische Presse.  
**5 Röhren-Radio-Anlage**  
komplett, einisch, Montage, zu verkaufen. Angebot u. Nr. 85840 an die Badische Presse. Kufener Hauptpost. (835864)  
**Herrenuhr**  
mit garant. gutem Gehwerk, als Konfirmations-geschenk geeignet, u. ein. Eberhard preisw. u. vff. Hildnerstr. 8, IV. links. (835864)  
**Porzell.-Vasen**  
für Vertikalstände geeignet, billig abzugeben. Angebot u. Nr. 9026 an die Badische Presse.

**Renault**  
5-füßiger, offener Wagen, Vierradbremse, nach gut bewähr. nur wegen Aus-schüttung eines achslos. Baueis für den billigen Preis von RM. 1600.— zu verkaufen. (1385a)  
Hofstr. 25, Verzahner, (Wald).  
**Motorrad**  
gut erhalten, 45 P.S., für 200 M. zu verkaufen. Angebote u. Nr. 86035 an die Badische Presse.  
**Motorrad**  
Archie, 500 cm, gut erd., u. 2. R. W. leicht zu vff. Durack, Kellstr. 16, an-such abends. (81108)  
**1 Motorrad**  
2 1/2 P.S., fahrbereit und verfertigt, bis 1. Juli billig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 86057 in der Badischen Presse.  
**Motorrad**  
350 cm, eichl. Mad. Durack, neuwert., u. vff. Marientr. 13, Werkstätte Kaiserstr. 74. (8851)  
**Motorrad**  
2 1/2 P.S., gut erhalten, billig zu verk. (81071)  
Hildnerstr. 69.

**National-Registriertasse**  
gut erhalten, zu verkaufen. (8853)  
Schuhhaus Stern  
Karl-Friedrichstr. 22.

**Herrenanzüge u. Mäntel**  
dar. a. feinste Stoffe u. neueste Moden u. 68.—, 58.—, 48, 38, 28, u. 18.—  
**Konfirmand-Anzüge**  
35, 25, 16 u. 12.—  
**Große Posten Einzelpaare Herrenschuhe**  
4. T. Robmenarbeit in Vork. Ober- u. Unter-schuh u. Kinderschuhe 9,25, 8,25, 7,25, 2,75, 5,25, 4,25.  
Gelegenheitsverkauf  
**Nur Herrenstr. 11**  
Hilberhaus, 2. Stock  
an Kaiserstr. u. Hildnerstr.  
An aut u. Hildnerstr.

**Herrenanzüge u. Mäntel**  
dar. a. feinste Stoffe u. neueste Moden u. 68.—, 58.—, 48, 38, 28, u. 18.—  
**Konfirmand-Anzüge**  
35, 25, 16 u. 12.—  
**Große Posten Einzelpaare Herrenschuhe**  
4. T. Robmenarbeit in Vork. Ober- u. Unter-schuh u. Kinderschuhe 9,25, 8,25, 7,25, 2,75, 5,25, 4,25.  
Gelegenheitsverkauf  
**Nur Herrenstr. 11**  
Hilberhaus, 2. Stock  
an Kaiserstr. u. Hildnerstr.  
An aut u. Hildnerstr.

**Herrenanzüge u. Mäntel**  
dar. a. feinste Stoffe u. neueste Moden u. 68.—, 58.—, 48, 38, 28, u. 18.—  
**Konfirmand-Anzüge**  
35, 25, 16 u. 12.—  
**Große Posten Einzelpaare Herrenschuhe**  
4. T. Robmenarbeit in Vork. Ober- u. Unter-schuh u. Kinderschuhe 9,25, 8,25, 7,25, 2,75, 5,25, 4,25.  
Gelegenheitsverkauf  
**Nur Herrenstr. 11**  
Hilberhaus, 2. Stock  
an Kaiserstr. u. Hildnerstr.  
An aut u. Hildnerstr.



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 14. März 1928.

Konfirmationsgeschenke.

Die Geschenkfrage ist von jeher eine heikle Sache gewesen und macht immer wieder genug Kopfschmerzen. Nun erst die Geschenke zur Konfirmation, die ihnen durch ihre ernste Bedeutung einen besonderen Charakter gibt.

Bei der heutigen allgemeinen Geldknappheit wird daher mehr an den praktischen Gebrauchswert der Geschenke gedacht, aber hier erfordert die passende Auswahl sehr viel Takt.

Wenn auch praktisch, so kann das Geschenk immer doch sinnig bleiben. Findet man auf diesem Gebiete nichts Passendes, bieten uns Literatur und Kunst soviel Möglichkeiten, sich der heiklen Aufgabe zu entleiben und man hat selten ein Danebengreifen zu befürchten.

Ein gutes Buch, ein schönes Bild, ein belehrendes Werk, das den späteren Beruf des Konfirmanden behandelt, ein paar Klümpchen dazu und man hat gut und sinngemäß gewählt.

Die Bedeutung der Konfirmation ist in der letzten Zeit von der Technik der Konfirmation her zu betrachten. Der außerordentliche Professor an der hiesigen Technischen Hochschule und Abteilungsleiter am Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie, Dr. Alfred Reiss, wird einem ehrenvollen Ruf als Vorstand des wissenschaftl. Hauptlaboratoriums des „Vereins für chemische und metallurgische Produktion“ in Aulst. a. Elbe folgen.

Die Abhaltung der Konfirmation ist von der Technik der Konfirmation her zu betrachten. Der außerordentliche Professor an der hiesigen Technischen Hochschule und Abteilungsleiter am Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie, Dr. Alfred Reiss, wird einem ehrenvollen Ruf als Vorstand des wissenschaftl. Hauptlaboratoriums des „Vereins für chemische und metallurgische Produktion“ in Aulst. a. Elbe folgen.

Die Abhaltung der Konfirmation ist von der Technik der Konfirmation her zu betrachten. Der außerordentliche Professor an der hiesigen Technischen Hochschule und Abteilungsleiter am Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie, Dr. Alfred Reiss, wird einem ehrenvollen Ruf als Vorstand des wissenschaftl. Hauptlaboratoriums des „Vereins für chemische und metallurgische Produktion“ in Aulst. a. Elbe folgen.

Die Abhaltung der Konfirmation ist von der Technik der Konfirmation her zu betrachten. Der außerordentliche Professor an der hiesigen Technischen Hochschule und Abteilungsleiter am Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie, Dr. Alfred Reiss, wird einem ehrenvollen Ruf als Vorstand des wissenschaftl. Hauptlaboratoriums des „Vereins für chemische und metallurgische Produktion“ in Aulst. a. Elbe folgen.

Die Abhaltung der Konfirmation ist von der Technik der Konfirmation her zu betrachten. Der außerordentliche Professor an der hiesigen Technischen Hochschule und Abteilungsleiter am Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie, Dr. Alfred Reiss, wird einem ehrenvollen Ruf als Vorstand des wissenschaftl. Hauptlaboratoriums des „Vereins für chemische und metallurgische Produktion“ in Aulst. a. Elbe folgen.

Die Abhaltung der Konfirmation ist von der Technik der Konfirmation her zu betrachten. Der außerordentliche Professor an der hiesigen Technischen Hochschule und Abteilungsleiter am Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie, Dr. Alfred Reiss, wird einem ehrenvollen Ruf als Vorstand des wissenschaftl. Hauptlaboratoriums des „Vereins für chemische und metallurgische Produktion“ in Aulst. a. Elbe folgen.

Bürgerium und Jugend.

Einige genügende Stunden bot am Dienstag abend der Bürgerverein der Alt- und Mittelstadt seinen Mitgliedern und Gästen im Saale der Branerei Schrempf durch einen Lichtbildvortrag des Herrn Oberregierungsrat Karl Brohmer.

Der Redner, selbst ein begeisterter Freund der Natur und eifriger Vorkämpfer um die Erhaltung der Jugend, zeigte an Hand von prachtvollen Lichtbildern die gewaltigen Erfolge in der Schaffung von Rastpunkten und Herbergen für die Jugend.

Es sei ein falscher Standpunkt, wenn die älteren Leute sagen, die jungen Leute sollten heute so arbeiten, wie sie die Väteren, in ihrer Jugend gearbeitet haben. Man müsse berücksichtigen, daß in der Vorkriegszeit im Geschäftsleben die nervöse Hast gefehlt habe, die heute das ganze Wirtschaftsleben beherrscht.

Dieses Ziel könne am besten erreicht werden durch das gemeinsame Zusammenleben der Jugendlichen in Rastpunkten, Jugendherbergen und Lehrlingsheimen. Gerade die Schaffung von Lehrlingsheimen sei ein Erfordernis der heutigen Zeit, weil der Lehrling heute nicht mehr wie früher die Lebensgemeinschaft seines Meisters teile, sondern vielfach losgelöst sei von dem Familienleben des Lehrherrn.

Die Bedeutung von Herbergen und Lehrlingsheimen dürfe nicht unterschätzt werden. Hier leben die jungen Leute ohne Unterschied der Konfession und des Standes zusammen, sie tauschen nicht nur ihre Gedanken aus, sondern auch ihre Lebensmittel und dadurch entsteht das, was man besonders im Felde zu schätzen wußte.

Die treue Kameradschaft und das gegenseitige Verstehen.

Daß die jungen Leute aber auch dadurch zum Opfer bringen werden, beweise die Entfaltung der Jugendherberge Burg Ludwigshöhe an der Werra, die ohne Unterstützung von Staat und Gemeinde, sondern lediglich durch die ersparten Groschen der Jugendlichen zu einer der größten und schönsten Jugendherbergen ausgebaut worden sei.

Das ausschlaggebende bei der Erstellung von Jugendherbergen sei, daß man in der Ausstattung derselben nie weiter gehe, als bis zu einer bescheidenen Mäßigkeit. Luxus müsse unter allen Umständen vermieden werden im Interesse des Erziehungsgebodens, der gegründet sei in den Worten:

Sehr wichtig sei dafür zu sorgen, daß die Rastpunkte und Jugendherbergen allen jungen Leuten zugute kommen, auch denjenigen, die selbst keine Mittel haben für die bescheidensten Wanderungen. Hier habe die Stadt Mannheim in besonders vorbildlich gewirkt durch die Einstellung von 10.000 Mark in den Voranschlag, die verwendet werden sollen zur Unterstützung von Mittellosen zu Ferienwanderungen.

Voranzeigen der Veranstalter.

Badisches Landes-Theater. Die dritte Aufführung von Wolnars Kostümbühne „Vilom“ findet am Samstag, den 17. März statt. Im Koncertsaal gelangt das Lustspiel „Der fliehende Zauber“ am Sonntag, den 18. März, zur ersten Wiederholung.

Die Vereinsbank Karlsruhe hält ihre diesjährige ordentliche Vertreter-Versammlung am Freitag, den 16. März, abends 6 Uhr, im großen Saal der „Eintracht“, Karl-Friedrichstraße 20, ab.

Der Leiter der Schwarzwälder Heimatabend, die „Badischen Lichtspiele“ veranstalten auf Anregung des „Stadtschulhauses für Volkserziehung und Jugendpflege“ am Freitag abend im Konzerthaus einen Vortragabend, zu dem es geladen ist, den Schwarzwälder Volkserzähler und Rezitator Hans Karl Weiland-Münchberg a. B. zu gewinnen. Ein „Fetterer Schwarzwälder Heimatabend“ soll er sein, der uns durch die Persönlichkeit des Redners das Volkstum der alt-alemannischen Stammesheimat in Sprache und Bild näher bringen wird.

Der Kasperabend Walter Born. Der jugendliche Karlsruher Pianist Walter Born wird Mittwoch, den 21. März, im Vier Jahreszeiten-Saal einen eigenen Kasperabend geben. Das Programm enthält von Schubert die Wandererlieder, eine Debussy-Sonate von Mozart, von Brahms 2 Intermezzi aus op. 117 und die h-moll-Rhapsodie; außerdem verschiedene Werke von Chopin. Den Vorverkauf haben die Musikalienhandlungen Müller, Schalle und Tafel.

Kleine geschliffene Veilchen-Vaschen. 8865 per Stück 20 Pf., sehr preiswert. Geschenkhause WOLLSCHLEGEL Kaiserstr. 173

Gerade in der Zeit des Werdens des jungen Menschen seien die Eindrücke, die er auf Wanderungen bekommt, von größter Wichtigkeit für das ganze Leben. Er werde gelehrt mit wenigem zufrieden zu sein, eine Tatsache, die sich auch im späteren Leben nützlich auswirken werde. Ein weiteres Verdienst der heutigen Jugendbewegung sei die Wiedererweckung des Volkstodes.

Daß das Volkstied heute wieder so hoch gekommen sei, habe man nicht der Jugend zu verdanken, die in den Kaffees sitzt und dem Jazz huldigt, sondern der wandernden Jugend, die auf ihren Märchen und in ihren Heimen die alten schönen und sinnigen Lieder singt.

Über auch von wirtschaftlichen und verkehrspolitischen Gesichtspunkten aus sei die Jugendbewegung von großer Bedeutung. Das hätten auch viele Stadtverwaltungen erkannt und insoweit auch Mittel für die Schaffung von Jugendherbergen zur Verfügung gestellt. So habe die Stadt Heidelberg, in der im letzten Jahr 40.000 Jugendliche übernachteten, 65.000 Mark genehmigt, für einen Neubau, eine Jugendherberge und ein Lehrlingsheim. Auch die Errichtung des wunderschönen Jugendheims in Heberlingen am Bodensee, das schon von 20.000 jungen Leuten benutzt worden sei, habe die Verwaltung einer benachbarten Stadt überzeugt, daß die Ablehnung einer Unterstützung zu einem Jugendheim ein Fehler war.

Die Jugendherbergen ziehen nicht bloß die Jugendlichen an, sondern es sei auch eine ganz natürliche Propaganda für den Fremdenverkehr der betreffenden Städte. Wenn die jungen Leute heim kommen und begeistert erzählen von den Schönheiten dieser und jener Stadt, in denen sie in Jugendherbergen übernachtet haben, werden auch die Eltern und Lehrherren diese Städte besuchen.

In diesem Zusammenhang sprach der Redner sein Bedauern aus, daß es in Karlsruhe noch nicht gelungen ist, eine schöne Jugendherberge zu schaffen. Der Verkehrsverein habe sich in dieser Sache erfreulicher Weise schon alle Mühe gegeben, aber leider bis jetzt ohne Erfolg. Es sei aber zu hoffen, daß die Karlsruher Stadtverwaltung recht bald den Plan der Errichtung einer Jugendherberge verwirklichte. Es gäbe nämlich nicht nur einen Zug der Jugendlichen von der Stadt nach dem Lande, sondern auch einen Zustrom der Jugendlichen vom Lande in die Stadt, in der man Industrievorteile und kulturelle Schöpfungen aller Art zu sehen bekomme.

Dringend zu warnen sei die Jugend vor zu frühzeitigen Wanderungen in die Alpen und ins Ausland. Die Jugend solle erst die eigene Heimat kennen lernen mit ihrem Reichtum an Naturschönheiten und erst später, wenn sie geistig reifer ist, ins Ausland gehen.

Besondere Anerkennung widmete der Redner der Tätigkeit der Naturfreunde, die schon 15 Häuser errichtet habe, die allen Volksgenossen ohne Unterschied der Parteien und der Konfessionen zur Verfügung stehen. Am Schluß seines äußerst interessanten Vortrages stellte der Redner fest, daß das, was man Jugendheime nenne, nichts anderes sei als eine Fortbildungsschule des Volkes.

wo der junge Mensch unter guter Führung körperlich, geistig und selbst in die Höhe gebracht werde, daß er ein tüchtiger Bürger des Staates und seiner Stadt werde.

Der Vorsitzende des Bürgervereins, Herr Krauß, der zur Eröffnung der Versammlung die zahlreich erschienenen Mitglieder herzlich begrüßt hatte, dankte Herrn Oberregierungsrat Brohmer für seinen lichtvollen und mit wohlverdientem Beifall aufgenommenen Vortrag. In seinen weiteren Ausführungen streifte Herr Krauß noch kurz die Notwendigkeit der Sanierung der Altstadt und den Autobus-Verkehr nach Mühlburg, der in einer der nächsten Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft der Bürgervereine Gegenstand weiterer Besprechungen sein wird.

Volkstümliche Wetterregeln.

Daß das Volk, am meisten die Landbevölkerung, reges Interesse hat für die Wettervorhersage, beweisen die vielen Wetterregeln, die aus irgendwelchen Beobachtungen am Himmel und auf der Erde das Wetter voraussehen. So heißt es: „Im Abendrot, hat's keine rote; doch Morgenrot, schlechtes Wetter droht.“ Steigender Nebel bringt Regen, fallender Nebel und Segen. Aufsteigender Nebel bringt kaltes Wetter. Frühjahrsgewitter bringen große Kälte. Zeitigem Frühjahr folgt gern ein strenger Nachwinter. Sinkender Rauch bringt Regen. Grün die Erde vor Mai, gibt es reichlich Korn und Wein. Blüht es in die Pfauensblut, wird die Ernte nimmer gut. Steigt die Lerche hoch empor, steht uns gutes Wetter bevor. Ist Freitag schon Wetter, wird Sonntag es netter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Meeresniveau, Temperatur, Ostwind, Westwind, Schneehöhe, Wetter. Rows include Karlsruhe, Baden-Baden, and other stations.

Allgemeine Wetteransicht. Heute früh liegt unter Gebiet unter einer geschlossenen Wolkenbedeckung, und es fallen stellenweise leichte Niederschläge. Der hohe Druck hat sich schwächer gegen Spanien hin weiter ausgedehnt. Nach Abzug der heute vor den Alpen liegenden Störung wird sich daher meist wolfiges Wetter ohne nennenswerte Niederschläge einstellen.

Wetteransichten für Donnerstag, den 15. März 1928: Wolfig und meist wieder trocken. Temperatur wenig verändert. Nordöstliche Luftaufbruch.

Wasserstand des Rheins. Schutterinsel, 14. März, morgens 6 Uhr: 80 Stm., gefallen 6 Stm. Rehl, 14. März, morgens 6 Uhr: 210 Stm., gefallen 3 Stm. Maxau, 14. März, morgens 6 Uhr: 881 Stm., gefallen 5 Stm.

50 Millionen Reichsmark in den Mülleimer!

Trotz der schwierigen Lage, in der sich unser deutsches Volks- und Wirtschaftsleben noch immer befindet, wird ein ganz ungerechtfertigter Luxus mit Cigaretten-Packungen getrieben, den sich nicht einmal das reiche Amerika leistet. Die deutschen Cigaretten-Raucher verschwenden im Laufe eines Jahres an verbrauchten Packungen etwa 50 Millionen Reichsmark in den Mülleimer. Diese Zahl wirkt erschreckend, ergibt sich aber aus dem Umstand, daß der Luxus an Cigaretten gerade in den Konsum-Preislagen zur Hauptsache anwächst, während die Cigarette selbst zur Nebenfrage getempelt ist.

Qualität des Tabaks auszuwählen? Diese Form der Raffination, die heute bei einem großen Teil der Cigaretten-Industrie zu einem Branche-Mißstand geworden ist, liegt gewiß nicht im Interesse des Rauchers.

Die Cigarettenfabrik Vaischari geht von dem entgegengesetzten Standpunkt aus und fragt zunächst, was muß für den Tabak angelegt werden, um dem Raucher in der betreffenden Preislage das denkbar Beste zu bieten. Mit dem verbleibenden Restbetrag hat sie sich noch für eine schlichte und einfache, aber doch vornehm wirkende Packung eingerichtet. Seit längerer Zeit ist die Firma Vaischari mit den Vorarbeiten für zwei neue Marken, die sie der deutschen Raucherwelt anbietet, intensiv beschäftigt und hat zur Erreichung einer gleichmäßig bleibenden Qualität große Vorkäte an edlen Orienttabaken fest in ihrer Hand. Seit diesen Einführungen sind die Preise für die gleichen Tabake um 20 bis 30 Prozent gestiegen. Den durch den günstigen Einkauf erzielten Nutzen läßt Vaischari jetzt dem Raucher zugute kommen. Die Firma Vaischari will unbedingt den Weg gehen, der aus dem Packungsluxus herausführt, und sie kann somit nach sorgfältiger Durch-

prüfung aller Einzelheiten jetzt zwei neue Cigaretten bieten, die denen trotz zweckmäßiger Packung der ganze Wert auf dem Netto-Gehalt liegt und die eine Rekordleistung in ihrer Preislage darstellen. Daher führen die beiden neuen Marken die Namen: „Vaischari Netto“ für 5 Pfg. und „Vaischari Rekord“ für 6 Pfg. Die „Vaischari Netto“ zeichnet sich aus durch besonders milden Charakter und ihr mit Goldmündstück in einem Format geliefert wie es heute in der ganzen Raucherwelt allgemein bevorzugt wird. Die „Vaischari Rekord“ wird in zwei verschiedenen Ausstattungen gebracht, nämlich mit Goldmündstück und ohne Mündstück; sie ist eine Cigarette großen Formates und stellt, wie der Name sagt, in ihrer Mischung eben eine Rekordleistung dar.

Alle Wünsche geschmacklicher Cigaretten-Raucher sind bei den beiden neuen Marken in technischer und hygienischer Weise besonders berücksichtigt. Das Geheimwort, unter dem Vaischari damit sein Qualitäts-Sortiment bereichern wird, lautet: „Alles für den Tabak — nichts für den Ausstattungs-Luxus“. Versuchen Sie deshalb die neuen Vaischari-Cigaretten, und Sie werden zugeben, daß es keine besseren Marken in dieser Preislage gibt.







# Peter Tingel - Tangel

ROMAN von FRIEDRICH RAFF  
(Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin)

25. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Selbst stolz darauf, Peter“, sagte sie nur und küßte ihn. Dann nannte sie ihn selbst „Peter Tingeltangel“, und in ihrem Munde klang es so neu und warm, daß es ihm gefiel.

Lona schaute müde in die Zukunft. Sie war des Kabarettts rasch satt geworden. Die Grippen häuften sich nicht so an, wie Lona gehofft hatte. Denn die Teuerung, der Reizen, der Verbrauch von Kleibern und Wäsche, auch bei Peter, gährten das angeammelte Geld auf. Lona sehnte sich nach dem Zirkus, dieser in ihren Augen so reinen und hohen Kunst, die jede Berührung mit dem Publikum ausschloß. Wenn sie auf ihrer Tournee ansharrte, so tat sie es nur noch für Peter. Denn Jim verbrauchte seine Löhnung sehr selbst, und in den Kabarettts fand man immer wieder gut gelaunte Gäste, erfuhr Bezugsquellen. So sang sie, hatte auch tanzen gelernt, und aus dem fankelnden Abenteuer war nichts als schales Verdienen geworden.

Einmal war Jim wieder in Urlaub gekommen, sein Stab stand nun unten in der Gegend von Verdun. Er hatte im Zivilanzug jeden Abend Platz im Kabarett genommen, ohne ein Wort der Abwehr oder der Zustimmung zu finden. Sein ganzes Wesen war heimweh nach der alten Zeit. Ob diese alte Zeit Zirkus oder Kaserne hieß, schien ihm nun gleichgültig. Er war müde wie alle, kriegsmüde. Und mit hoffnungsloser Miene rief er sich wieder von Frau und Kind los, als sei das Glück einsilbig geworden und als hätte die Unsicherheit auch ihn wortartig gemacht.

Wohl er so verdrossen wegwuhr, dachte Lona an Siller. Wie fern ihr das alles lag. Ehe, Abenteuer, Glück, kleine, unwichtige Dinge waren das geworden, alles vergilbtes Papier, das man in die unaufhaltsame Flamme dieser Zeit werfen konnte, ohne daß das Feuer den mageren Fraß überhaupt bemerkte.

Auf Peter stürzten die Bilder der vielen Märkte, Flüsse, Straßen los, er sah ein Panorama von Menschengesichtern, beobachtete scharf, teilte alles Erlebte mit der Mutter, denn dieses Vagabundieren durch die Schulen schuf keine Freundschaften mit den Gleichaltrigen. Im dritten Schuljahr gab es Schwierigkeiten mit den Behörden, aber alle Einrichtungen und Begriffe waren gerührt, und so erzielte Lona, daß die Wanderungen Peters durch die Schulen weiter gestattet wurden. Ueberall auf den Lehrstühlen und hinter den Kathedern sah Erstaunen, auch die Schüler waren Erstaunen. Dieser Friedensjüngling von einst, so wurde von dem Kind des Zirkus und des Tingelangelts nicht viel Aufsehens gemacht.

Lona besuchte mit Peter in Frankfurt die Vorstellung eines Weihnachtsmärchens, und so sah er, neun Jahre alt, zum erstenmal ein Theater. Er war schon auf allen Märkten dem Kasperle nachgesprungen, aber die Schauspieler, die keine Puppen, sondern lebendige waren, beobachtete er mit tiefer Bewunderung. Daß sie richtige Sätze sprachen, daß sie lachten und weinten, sich hinsetzten, aufstanden, zur richtigen Zeit weggingen und wiederkamen, wenn es nötig war, bewunderte er aus ganzer Seele. Bisher hatte er nur den Zirkus gekannt, der ihm so erhaben über dem Kabarettgetöse dünkte, aber dieser Abstieg der richtigen Welt, dieser Einblick in die Schicksale, die Natürlichkeit eines Königs, das Schneeweißchen der Prinzessin, die Spässe des Clowns oder Komikers, wie die Clowns beim Theater hießen, setzten seine Begeisterung in Brand. Verjüht und stumm sah Peter zu, wie auf der Bühne Leute agierten, deren Worte angeklebt waren und so taten, als wären Worte, Namen,

Stimme, Gewand echt und unverfälscht. Am Abend stellte sich Peter in Lona Garberobe vor den Spiegel, nahm eine königliche Postur ein oder ahmte den Hofnarren nach. Lona kam hinzu und lachte. Da ließ Peter es sein.

Aber er quälte die Mutter, daß sie mit ihm auch einmal ein Kino besuchen sollte, in dem neben vielen anderen Lustigkeiten ein Märchen für Kinder versprochen war. Die zwei saßen dann vor der Leinwand, die alsbald lebendig wurde, während ein Klavier und eine Geige dazu klangen. Nordische Länder, Bilder vom Kriege, die Geschichte eines Hundes, der ein Kind rettet und endlich das Dorf rächen hufstet heran und vorbei. Peter war ganz erregt, daß so viel Lebendiges aufgeflogen werden konnte, aber das Theater hatte es ihm mehr angefallen mit den richtigen Menschen, die auswendig gelernte Worte sprachen und weinten, lachten, sich zu Boden warfen und aufstanden. Als aber die Kindergeschichte mit einer dummen lustigen Jagd endete, in der ein Komiker blöde Gesichtspunkte vorführte, begeisterte sich Peter rasch und lachte aus vollem Herzen.

Am Abend begegnete er sich wieder vor dem Spiegel, schnitt Grimassen und deklamierte dazu aus einem Büchlein „Kindertheater“, das ihm die Mutter auf seine heißen Bitten gekauft hatte. Eines Tages trug er Lona den „König“ aus Aschenbrödel vor, und bewegt, ohne Wert oder Unwert dieser heftigen Gestikulation zu verstehen, sah sie Eigenes und Fremdes aus ihrem Kinde hervorblitzen.

### Fünftes Kapitel

Willy Pech ging erregt in seinem Privatkonitor auf und ab, rauchte sinnlos vor sich hin, sprang wieder an seinen Apparat zurück und erfuhr auf seinen zornigen Anruf, daß Herr Stein längst weggegangen sei.

„Längst, ja längst“, schrie Pech in das Zimmer hinein, das ganz leer war und in seiner Nüchternheit nur durch die grellen Plakate unterbrochen wurde, auf denen die Weltspionage „Spionage des Herzogs“, „Kriminalkommissar Smith“ und „Die tolle Jagd der Königin“ mit riesigen Buchstaben, überlebensgroßen Puppenköpfen und tiefen Männergesichtern die Aufmerksamkeit auf sich lenkten.

„Herr Stein ist da“, meldete Fräulein Grünberger durchs Telefon.

„Ich lasse bitten“, brüllte Pech.

„Sie hören, wie er bitten läßt!“ sagte Fräulein Grünberger zu Stein, der aber seine vergnügte Miene nicht verlor, sondern die Sekretärin beruhigte:

„Haben Sie nur keine Angst um mich, mein Kind.“

„Ach! Angst für Sie!“ entrüstete sich die Grünberger und verstopfte sich auf ihrer Maschine. „Ihr Kind bin ich außerdem auch nicht!“

„Da sei Gott vor“, beteuerte sich Stein, klopfte ans Allerheiligste und trat mit einem vergnügten „Guten Morgen, Herr Direktor“ bei Pech ein.

„Eine Stunde nach unserer Beratung, Herr Stein. Eine Stunde. Und Direktor sagen sie auch noch!“

„Dafür haben Sie „Herr“ gesagt. Das verletzt meine Standeshöhe. Sagen Sie „guten Morgen, lieber Stein“ und alles ist in Ordnung!“

„In Ordnung! Ihre Frechheit ist selbst in dieser Branche unerhört!“

„Sie haben sich noch nicht akklimatisiert, Herr Pech. Film ist kein Tattersall. Außerdem habe ich mich rein geschäftlich verhalten. Ich sprach Titus. Der Kerl hat eine tadellose Idee. Also, nein, wirklich. Wann traf ich die Miriam.“

„Die Miriam? Jetzt um halb elf morgens?“

„Nein, das habe ich auch nicht gesagt. Gestern traf ich sie.“

„Ich werde verrückt mit Euch, verrückt!“ schrie Pech. „Ich kehre doch wieder um. Sie wissen, daß Tom, seit der Krieg zu Ende ist, überhaupt am liebsten wieder den alten Stall aufmachen würde.“

„Herr Pech, ich rate Ihnen, bleiben Sie in unserem Stall. Die Erfolge, die hinter Ihnen liegen —“

„Nichts liegt, gar nichts liegt, das Geld wird jeden Tag weniger wert.“

„Aber nicht das Ihre, Herr Pech! Sie sind doch ein Prophet. Sie haben doch immer vorausgesagt, daß der Krieg schlecht ausgehen wird!“

„Gesagt habe ich das wohl, aber nicht danach gehandelt!“

„Was heißt da nach, da mit muß man handeln. Und Ihre Schweizer Reisen, Ihre Verbindungen, schreien Sie nicht, Herr Pech, es geht uns nichts an. Ich erzähle Gott und der Welt alles, was ich nicht glaube. Aber, wenn ich erkläre, daß der „Meister Pech Film“ die flüchtigste Firma der Branche ist, dann ist das die einzige Wahrheit, die aus meinem Munde kommt!“

„Keine überflüssigen Komplimente, Stein. Dafür zahle ich keinen Cent. Bringt die „Multierte“ das Bild der Miriam aus „Verkaufte Menschen“?“

„Ja, aber mit welchen Schikanen. Doktor Busch bekam einen Tropfenkoller, er würde mich das nächste Mal bestimmt hinauswerfen.“

„Das ist bei Gott ein starkes Stück!“

„Aber Herr Pech, das sagt er doch immer vom nächsten Mal.“

„Und die „Filmglode“, das „Lichtspiel“, der „Celluloidstreifen“?“

„Mein Gott, das sind doch Fachblätter. So viel Bilder und Inserate gibt es ja gar nicht, wie man dort von uns nehmen würde.“

Der Apparat schnarrte und meldete dem Regisseur Specht, der mit einem kurzen, gedankenlosen Antippen sofort seinem Namen in Person folgte. Diese Person war ein großer dicker Mann, auf dem ein gummiiger Kopf saß, der an den fünfzigsten Geburtstag heranrückte.

„Morgen“, grunzte der Mann und gab seine Fleischerhand zuert Pech, dann Stein.

„Hat Ihnen Stein schon gesagt?“ knurrte Specht und zwangte sich vorichtig in den für normale Maße recht breiten Sessel. Er steckte sich eine Zigarre an, und nun erst, als ob er es bisher vergessen hätte, holte sich auch Stein seine Zigaretten heraus.

„Was soll er denn gesagt haben?“ schnupperte Pech nervös und mißtrauisch.

„Er macht den Titel „Verkaufte Menschen“ mich“, brummte der Dicke in seinem Bauch hinunter.

„So“, wandte sich Pech an Stein, „was haben Eure Herrlichkeit gegen diesen fabelhaften Titel? Wissen Sie, daß der Caritas-Verein ihn unerhört stark findet, haben Sie schon den Entwurf gesehen, den Köchlin gezeichnet hat?“

Eine wütende Debatte entstand. Dann brachte Fräulein Grünberger Post, und Willy Pech schaute zuerst mißtrauisch und übelgelaunt Abender und Poststempel an. Mehrere Briefe waren an „Seiner Hochwohlgeboren“ persönlich gerichtet und dieses „Persönlich“ ärgerte ihn besonders. Am liebsten hätte er gerade diese persönliche Korrespondenz durch die Grünberger öffnen lassen, aber man wußte doch nie, ob außer einer Aufdringlichkeit, einer Bettelei, einer Anbiederung, nicht etwas Ernsthaftes dahinter steckte. Pech hatte so viele Beziehungen zur Finanz- und zu alten Freunden, daß auch diese an ihn persönlich gerichteten Briefe dann und wann etwas Angenehmes enthielten.

Jonas rief aus Tempelhof an, und Pech bestellte seinen Wagen, verabschiedete Specht und hielt Stein zurück, mit dem er noch einige Börsentips besprach. Die Grünberger unterbrach sie mit einer Karte, auf der sich ein Fräulein Lydia Bartowicz ansagte.

„Wer ist das? Hat sie eine Empfehlung?“

Die Grünberger verneinte.

„Ein Mensch ohne Empfehlung, komisch!“

(Fortsetzung folgt.)

## Endlich der richtige Rauchtobak

Eine Umwälzung in der Raucherwelt!

6943

**Bullbrand**  
brennt doppelt  
so lange wie  
Feinschnitt  
und ist an  
Wohlgeschmack  
nicht zu über-  
treffen.

**Bullbrand**  
ist mild und  
stellt alles dem  
Raucher bisher  
gebotene weit in  
den Schatten.  
**Bullbrand**  
ist in jedem  
besseren Spezial-  
Geschäft zu haben



### Körper- u. Schönheitspflege

**Amerik. u. schwed. Massage**  
Gesichts-, Kopf- und Körpermassage  
Galvan. Haar- u. Warzenentfernung  
garantiert für immer **M. Pfeiffer**,  
ärztl. geprüft, Kaiserstr. 186, 2 Tr.

---

### Schweitzers Möbelpreise

unvergleichlich billig infolge kleinster Unkosten und  
Spezialisierung nur auf eichene Möbel  
Gewaltige Preisvorteile erzielen Sie  
jetzt während den

### Schlafzimmer-Verkaufstagen

485.- 575.- 695.- RM.

Preise vergleichen 12 neueste Modelle Qualität achten 8839

**K.-Mühlburg**  
Verkaufslager: Lamoystraße 51.

Tausende treue Kunden bezeugen die Vorzüge meiner bewährten  
Stahlfeder-  
mattatzen,  
Wollmattatzen,  
Metallbetten,  
Federbetten  
u. s. w.  
Lieferung franco. — Katalog 15 gratis.

**Jon. Plattner sen., Stahlfedermattatzen-  
fabrik, Stuttgarter-  
Str. 80, Gegründet 1900.**

### Gräue oder angegrauete Haare

nehmen wieder Jugendfarbe an durch  
**Haarfarbe - Wiederhersteller**  
„Haar wie Neu“  
Fl. 4.50, R. 7.50  
extra Hart 7.50  
Internationale Apotheke annehmen.  
Internationale Apotheke, Marktplatz  
Kaiserstr. 186, Kaiserapotheke, Kaiserstr.

---

### Wissenschaftl. Handlexikon

**Frau Nanna Fiesing**  
Schülerin u. Assistentin, Jbberner-  
Gäßchen 18324  
Sprecher, tel. 2-7 II.  
jetzt  
Mathystr. 22 I.  
Direkte Oststr.

**Eins**

**Zwei**

**drei**



**SO reinigt VIM Ihre Fliesen u. Kacheln!**

**Kacheln, Fliesen, Holz und Stein  
Vim putzt alles blendend rein.**

## Autozentrale

Wir haben uns ab heute unter Rufnummer

**7041** und **7042**

eine Telefonzentrale geschaffen. Die Zentrale wird Tag und Nacht bedient und stehen derselben zu jeder Tag- und Nachtzeit 60 Groß- und Kleinwagen zur Verfügung. — Wir machen das fahrende Publikum darauf aufmerksam, daß mit Schaffung der Zentrale die einzelnen Rufnummern an den Halteplätzen aufgehoben sind. (8320)

**Vereinigung Karlsruher Kraftdroschenbesitzer E.V.**

### Früsch gebrannte Kaffees

aus vorsichtig gewählten Rohkaffees selbst gebrannt.

**Walz Bademia-Drogerie**  
Kaiserstr. 245 / Jollystr. 17

Moderne **Sapeten**  
Polstermöbel, Betten, Reparaturung u. Reparaturen. Solide Verarbeitung. (181500)  
Schaffhausen Mühl-  
Schiffelstr. 65.

Reparaturen an Herden, Öfen und Badstufen, Ausmauern, Erbstelle, Herdstelle, W. Arns, Schloßstr. 10. (1085)

### Ludwig Schweisgut

Karlsruhe i. B. Erbprinzenstraße 4 beim Rondellplatz

**Flügel Pianinos Harmoniums**

Nur beste Fabrikate  
**Bechstein Blüthner Grotian-Steinweg Schiedmayer & Söhne Thürmer Wolfram Mannborg**

Sehr milde Preise Umtausch alter Klaviere.

### Ihr Bild

In jeder Preisstufe

**Samson & Co.**  
Photogr. Meister  
Königsstr. 7. Tel. 547.

### Tea-Butter

hochf. ital. fälsch. feinst d. Bestand-Rohf. für 19 RM. inkl. Porto u. Verp. ges. Nachn. Central-Wollerei Biberach bei Augsburg. (320)

### Einzelverkauf von Fabrikaten sächs. Gardinen-Webereien!

Beachten Sie meine Frühjahrs-Neuheiten in **Tüll-Spannstoffen** weiß und ecreu, 130 cm breit, von 1.50 an **Madras und Madrasette** 130 cm breit, von 2.65 an **Selden-Dekorationsstoffe** 120 und 130 cm breit von 2.50 an. Bei Selbstanfertigung stelle Schnittmuster zur Verfügung. 8551

**PAUL SCHULZ**  
Waldstraße 33, gegenüb. d. Colosseum.

### Für die Festtage: Inioy-NOUVEAU

Gier-Cupps-Mudeln 70  
Gier-Gem.-Mudeln 70  
Gemillemudeln 45  
Suppenmudeln 45

**Böck Gold, Letzer, Bürgmannsdal** rot. 65

**Makkaroni**  
lofe u. in Paketen in großer Auswahl

**Konfessionen**  
nur erstklassige Fabrikate  
in vielen Sorten  
bei 8765

## Bucherer

Sie erhalten auf alle Waren 5% Rabatt

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Bucherers, Biergarten.



**Vier Jahreszeitenaal**  
**Mittwoch 21. März**  
 abends 8 Uhr  
**Klavierabend**  
**WALTER BORN**  
 Schubert, Wandererfantasie, Mozart, Sonate D-dur, Brahms, Chopin, Beethoven-Fügel aus dem Lager der Firma Ludwig Schweissgut, Erbprinzenstraße 4. Karten zu Mk. 2,- u. 1,- in den Musikalienhandlungen Müller, Schläpfer, Tafel, und an der Abendkasse. 8820

**Badische Gipsspiele**  
 Konzerthaus  
 Freitag, den 16. März, 20.15 Uhr  
 Giamaline Sonder-Vorstellung  
**„Weiterer Schwarzwälder Heimatabend“**  
 Klavierkonzert des Meisters Hans Fehland aus Heersburg a. N. unter Mitwirkung des bekannten Knittlinger Mundharmonika-Orchesters (30 Mann)  
 Eintrittspreise: Erwachsene 80 Pf., Jugend- und Kinder 50 Pf., Familien 2,00 Mk., 3,00 Mk., 4,00 Mk., 5,00 Mk., 6,00 Mk., 7,00 Mk., 8,00 Mk., 9,00 Mk., 10,00 Mk., 11,00 Mk., 12,00 Mk., 13,00 Mk., 14,00 Mk., 15,00 Mk., 16,00 Mk., 17,00 Mk., 18,00 Mk., 19,00 Mk., 20,00 Mk., 21,00 Mk., 22,00 Mk., 23,00 Mk., 24,00 Mk., 25,00 Mk., 26,00 Mk., 27,00 Mk., 28,00 Mk., 29,00 Mk., 30,00 Mk., 31,00 Mk., 32,00 Mk., 33,00 Mk., 34,00 Mk., 35,00 Mk., 36,00 Mk., 37,00 Mk., 38,00 Mk., 39,00 Mk., 40,00 Mk., 41,00 Mk., 42,00 Mk., 43,00 Mk., 44,00 Mk., 45,00 Mk., 46,00 Mk., 47,00 Mk., 48,00 Mk., 49,00 Mk., 50,00 Mk., 51,00 Mk., 52,00 Mk., 53,00 Mk., 54,00 Mk., 55,00 Mk., 56,00 Mk., 57,00 Mk., 58,00 Mk., 59,00 Mk., 60,00 Mk., 61,00 Mk., 62,00 Mk., 63,00 Mk., 64,00 Mk., 65,00 Mk., 66,00 Mk., 67,00 Mk., 68,00 Mk., 69,00 Mk., 70,00 Mk., 71,00 Mk., 72,00 Mk., 73,00 Mk., 74,00 Mk., 75,00 Mk., 76,00 Mk., 77,00 Mk., 78,00 Mk., 79,00 Mk., 80,00 Mk., 81,00 Mk., 82,00 Mk., 83,00 Mk., 84,00 Mk., 85,00 Mk., 86,00 Mk., 87,00 Mk., 88,00 Mk., 89,00 Mk., 90,00 Mk., 91,00 Mk., 92,00 Mk., 93,00 Mk., 94,00 Mk., 95,00 Mk., 96,00 Mk., 97,00 Mk., 98,00 Mk., 99,00 Mk., 100,00 Mk.

**Landsknecht.**  
 Jeden Donnerstag  
**Schlachttag**  
 Guter, billiger Mittagstisch  
 Schremp-Printzler hell und dunkel  
 Prima Weine. B118

**Manicure-**  
 u. Bürstenausrüstungen in größt. Auswahl auf f. vortreffl. Preis. Damenfriseurin Frida Schmidt, Kaiserstr. 100. (7990)

**Gesichtlicher**  
**Visa-Bella**  
 geben einen frischweich, klaren Teint. Preis pro Schachtel über 200 Blatt 15x18 cm 12 Pf. Handtaschen-Pack 35 Pf. H. BIELER, Parfümerie Kaiserstraße 223 westl. d. Hauptpost.

**Angelkarten**  
 für 1928 zu 7 Pf. abzugeben, evtl. auch noch einige Karten zu verhandeln. Fischwasser liegt Gemarung Daxlanden u. ist in 3 Wtm. von der Gemarkung zu erreichen. Zu erfahren bei dem Anglerverein, Dr. 26. var. Tel. 8481. (81120)

**Parkett und**  
**Fußböden**  
 reinigt und repariert G. Müller, Kaiserstraße 51, Telefon 1920. (755859)

**Kind**  
 Welche Familie würde einen Jungen, 1 1/2 Jahre, guter Herkunft, als eigen annehmen. Angeb. unt. 66008 an die Bad. Pr. (81120)

**Kleine Anzeigen**  
 haben in der Bad. Presse **größten Erfolg!**

**Immobilien**  
**Säufer** 813  
 und Geschäfte vermittelt M. Wufam, Herrenstr. 38, Telefon 5530.

**Zu verkaufen in hervorragender IndustrieStadt**  
 Baden ein hübsch eingerichtetes, ananbares

**Kurz-, Garn-, Weiß- und**  
**Strumpfwaren-Detailgeschäft**  
 in aut. Lage. Barzahlung mindestens 10 000. Größte Anteilehaber wollen sich unter näherer Angabe ihrer Verhältnisse unter Nr. 8990 an die Badische Presse wenden.

**Herzhaftliches Zweifamilienhaus**  
 6-8 Zimmer, sofort besetzbar, Preis 175 000, bei 20-25 000 A Anzahlung. Angebote unter Nr. 8042 an die Badische Presse.

**Badenweiler**  
 Hotel **Römerbad**  
 Eröffnung 15. März 645b

**Halbe Doppelvilla**  
 mit großem Garten, nahe Südbahnhof zu verkaufen für 2 Fam., getr. 3 u. 7 Zimmer, Wohnung mit reichl. Zubehör u. all. Komfort, besetzbar. Näheres unt. Nr. 8316 an die Badische Presse.

**Wohnhaus**  
 mit Werkstatt u. Garten, auf 12 St. mit ca. 50 tragbaren Obdachungen, 6 Zimmerwohnung, u. Büro, sowie anst. 12 St. Hauptplatz mit 25 m Bauplatz, sofort besetzbar, in bester Lage, am Güterbahnhof, zu verkaufen. Preis 250 000. Franz Schmitz, Pantoffelgeschäft, Appenweiler (Baden).

**! Eilt !**  
 Verkauft befand. Verhältnisse wegen alterungsbedingter Geschäftshaus Centr. Nähe Hauptplatz u. Karlsruh. in bester Verkehrslage, 2 mod. Läden, schöne Wohnung, Werkstätten, gr. Werkst., gr. Hof, f. d. Verkauft geeignet. Preis 250 000 A. Anzahlung 25 000 A. Mietungänge 12 200 A. Läden u. Wohng. bei. Beste Kapitalanlage u. erstl. Geschäftslage. Angebote nur v. Selbstinteress. erbet. u. Nr. 8605 an die Bad. Presse.

**1-2 Famil.-Haus**  
 mit freiwerdender Wohnung, in guter Lage, sofort gegen Barzahlung von Privat zu kauf. gef. Angebote unter Nr. 85024 an die Badische Presse.

**Etagenhaus**  
 in schönster Altstadtlage, ist unter günstigen Bedingungen mit einer Anzahlung von 10 000 A zu verkaufen. Wohnung wird bei Kauf frei. Angebote unter Nr. 85979 an die Badische Presse.

**5-6 Zimmer-Wohnhaus**  
 Nähe Hauptbahnhof (Südbahnhof) oder 1-2 Fam. Wohnhaus mit 5-7 Zimmern, bei 20 000 A, Anzahlung zu kaufen gef. Angebote mit genaue Details erbeten unter Nr. 86061 an die Badische Presse.

**Gewerkschaftshaus**  
 zentrale Lage in Karlsruhe mit 2 Läden, Ein- und Ausfahrt, großer Hof, Internetausbau u. Werkstätten, f. jed. Geschäft geeignet, auch als Kapitalanlage günstig zu verkaufen. Näheres durch den Beauftragten: (8827) E. Dreitenberger, Karlsruhe, Kaiserstr. 225, Tel. 2408.

**2 Familien-Villa**  
 in Durlach, mit schönem Garten, Nähe Straßenbahn, ist unter günstigen Bedingungen mit einer Anzahlung von 20 000 A zu verkaufen. Nach Kauf besetzbar. Angebote von Käufern unter Nr. 86060 an die Badische Presse.

**Wohnungstausch**  
 Schöne, sonnige 3 Zimmerwohnung in schönst. Lage d. Weststadt, zu tauschen gegen 4-6 Zimm. Wohnung nach Vorort. Angebote u. Preis u. Nr. 8775 an die Badische Presse

**Wohnungstausch**  
 Geboten wird schöne, große 3 Zimmerwohnung mit Bad, in freier Lage, Südbahnhof, 3. Stock. Gehalt: 2 Z. Wohnhaus, gleich weider Lage. Angebote u. Nr. 8784 an die Badische Presse, Kaiserstr. 225, Durlach.

**Wohnungstausch**  
 Wer tauscht seine 3 od. 4 Zimm. Wohnung mit Bad u. el. Licht, im 2. od. 3. Stock, monatl. Miete bis 80 A gegen eine schöne 2 Zimmer-Wohnung in bester Lage der Altstadt, monatl. Miete 36 A. Umzug wird mit 200 A vergütet. Angebote unter Nr. 88015 an die Badische Presse.

**Zu vermieten**  
 zuverlässig u. billig. (8295) Rudolf Schwarz, Kaiserstr. 111, Herrenstr. 6, Tel. 6514. Tel. 4170.

**Umzüge**  
 zuverlässig u. billig. (8295) Rudolf Schwarz, Kaiserstr. 111, Herrenstr. 6, Tel. 6514. Tel. 4170.

**TIETZ HERMANN TIETZ**  
 Für Kinder  
 Kinderbett einfach weiß lack., 65/130 cm 17.00  
 Kinderbett " " " 70/140 cm 18.00  
 Kinderbett weiß lack., 70/140 cm, zwei Seiten abklappb. 22.50  
 Kinderbett weiß lackiert, 70/140 cm, mit reicher Messingverzierung 26.00  
 Kinderbett Holz, naturlackiert, 55/110 cm 11.75  
 Kinderbett Holz, weiß lackiert - 17.75  
 Kinderbett 65/120 cm naturlackiert 25.50  
 Kinderbett 70/140 cm Holz, abklappbar naturlackiert 17.50  
 Kinderbett 70/140 cm Holz, lack. abklappbar 45.- 89.- 27.  
 Matratzen für Kinderbetten . . . 9.75 7.25  
 Deckbett für Kinderbetten . . . 10.25 12.50 9.75  
 Kopfkissen für Kinderbetten . . . 4.25 2.80  
 Reform-Unterbett 70/140 cm . . . 14.75 10.00  
 Reformkissen 40/50 cm 4.25 30/40 cm 3.00  
 Reformkissen mit Rosshaarfüllung 40/50 cm 6.00 30/40 cm 4.00

**Für Erwachsene**  
 Eisenbettstelle einfache Ausf., bronc. mit Spiralfedermatr. 16.00  
 Eisenbettstelle weiß lack. 27 mm Rohr mit Patentmatratze 19.50  
 Eisenbettstelle weiß lack. 33 mm Rohr mit Patentmatratze 20.50  
 Eisenbettstelle dieselbe Ausführung mit Fußbrett 26.00  
 Eisenbettstelle dieselbe Ausführung mit Kopf- u. Fußbrett 31.50  
 Eisenbettstelle dieselbe Ausführung Fußbrett, Messingbügel 35.00  
 Messingbettstellen einfache u. eleg. Ausf. 180.- 110.-  
 Matratzen 3teilig mit Kopfkell, Seegrasfüllung, 90/190 cm . . . 20.00  
 Matratzen 3teil., m. Kopfkell, Seegras mit Wollaufl., H. Kleinendrell 130/180 cm groß, mit 6 Pfd. Federn 42.-, 36.-, 28.- 19.50  
 Oberbetten 80/80 cm groß, mit 2 Pfd. Federn 14.- 11.75 8.75 6.40  
 Reformunterbett 90/190 cm 27.- 22.50  
 Reform-Kissen 60/80 cm 7.75 40/60 cm 4.70  
 Reform-Kissen mit Rosshaarfüllung 60/80 cm 15.- 40/60 cm 7.75

**Bettfedern**  
 Grau sehr feinkörnig, Pfund 2.80 1.50 1.00  
 Halbweiß feinkörnig, Ware, Pfund 5.50 3.70  
 Daunen grau . . . . . Pfund 7.25  
 Weiß feinkörnig, Qualität, Pfund 7.- 4.- 4.50  
 Weiß prima Halbdaunen . . . . Pfund 8.00  
 Daunen weiß . . . . . Pfund 12.50

**Wolldecken**  
 Halbwollene Schlafdecken 140/190 grau, mit Streifenkante od. Jacquardkante 8.75  
 Halbwollene Schlafdecken Jacquard-Muster . . . . . 10.25  
 Reinwollene Schlafdecken feinfarbig, uni, mit Jacquardkante . . 27.-  
 Kamelhaardecken . . . 27.- 24.50 21.-

**Stepdecken**  
 Stepdecken Satin, mit Trikotrücken 9.75  
 Stepdecken doppelseitig, Satin, voll groß, Halbwoollung . . . 13.-  
 Stepdecken uni u. bunt, doppelseitig Satin, Wollfüllung 34.- 21.50  
 Stepdecken uni Satin, Oberseite mod. Kunstseide . 51.- 40.- 31.50  
 Daunestepdecken mit Nachtlecht, Knopfleiste, la, Daunen u. Satin . 82.- 68.-

**Wäscheständer** . . . . . 2.90 2.00 1.10  
**Wäscheständer** mit Ablage . . . 7.90 6.90 5.10  
**Wäschestische** zusammenlegbar . . . 5.90  
**Wäschestische** . . . . . 35.00 30.00 23.00 8.00  
**Wäschestische** mit Spiegel . . . . . 55.00

**Geschlossene Waschtische** 29.00 19.00  
**Kinderwaschtische** . . . . . 23.00 22.00  
**Kinderwaschtische** mit Stenagutgarmentur . . . . . 17.00  
**Nachtische** mit Marmorplatte . . . 35.00  
**Wäscheständer** mit email. Schlüssel . . 1.90

**Zimmer**  
 Gut möbl. Zimmer, el. S., auf 1. April zu vermieten. Jahn, Markgrafenstraße 41, III. Ede (81098)

**2 komf. Büroräume**  
 und 1 Mansarde, Erbprinzenstraße 31, mit Zentralheizung, Fahrstuhl, 1 Minute von d. Hauptpost, per 1. April bzw. 1. Mai zu vermieten.

**Einfamilienhaus**  
 12 Zimmer, mit reichlichem Nebengeläch, Zentralheizung, fließendes Wasser etc. in ruhiger, vornehmer Lage, Nähe Südbahnhof, sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Angebote unter Nr. 8287 an die Badische Presse.

**Schöne Werkstätte**  
 mit mehreren Geschäftsräumen in gutem Hause, der Kaiserstraße zu vermieten. Angebote unter Nr. 8287 an die Badische Presse.

**Lagerraum**  
 großer Hof, Weinsteller, Werkstätten auf 1. April billig zu vermieten. Angebote unter Nr. 8287 an die Badische Presse

**Sonder-Angebot**  
 unserer großen  
**Betten-**  
 Spezial-Abteilung  
 vom 15. bis 21. März 1928

**In der 1. Etage**  
 Donnerstag, den 15. März, und Freitag, den 16. März  
 von 1/4 bis 6 Uhr  
**Künstler-Tee** verbunden **Modeschau**

**Mietgesuche**  
 Beamter sucht abends 8-10 Zimmerwohnung mit Bad, 2 Zimmerwohnung kann in Taubst. gegeben werden. Angebote unter Nr. 86045 an die Badische Presse.

**Zimmer**  
 1 möbl. Zimmer mit 2 Betten von Junger, f. d. Ehepaar, Durlach, Miete, auf 1. April 1928, unter 100 A. Preisangebots unter 86045 an die Badische Presse.

**2-3 Zimmer-Wohnung**  
 bis 1. April, Angebote unter Nr. 855873 an die Badische Presse

**2 Zimmer-Wohnung**  
 mit vollst. Ausstattung, 2 Zimmer, sofort besetzbar, Preisangebots unter 86045 an die Badische Presse.

**Kost u. Wohn-**  
 (8827) Siegel u. Weiß